

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. Inland. Belegnummer 10. Nr. 162. Postamt Wilsdruff, Postfach 2640. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Postamt Wilsdruff. —



Abdruckpreise laut auflagefähiger Verträge Nr. 2. — Siffer-Gebühr: 20 Rpts. — Verlags- und Druckkosten werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Nachträge sind bis vormittags 10 Uhr durch Fernruf übermitteln mit keine Gewähr. — Bei Postamt Wilsdruff. —

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Charandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Charandt.

Nr. 162 — 97. Jahrgang

Druckort: Wilsdruff

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, den 14. Juli 1938

## Das Land ruft

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft hat es mit sich gebracht, daß heute jede Kraft gebraucht wird. Ja, es ist bereits ein empfindlicher Kräftemangel eingetreten, so daß es nötig ist, hauszuhalten mit den Arbeitskräften, und jede dort anzusehen, wo sie gebraucht wird. Es gibt heute keinen arbeitsfähigen Menschen mehr in Deutschland, für den nicht ein Arbeitsplatz vorhanden wäre. Auch die Frauen müssen wieder mithelfen, denn die Zeit, da wir wegen des fühlbaren Mangels an Arbeit die Frau als Konkurrenz im Beruf betrachteten, ist längst überholt.

Was für die Industrie gilt, hat in gleichem Maße für die Landwirtschaft Gültigkeit. Der Nationalsozialismus hat uns klargemacht, daß die Kraft eines neuen und starken Deutschland in seinem Boden ruht. Nur die Generation ist fähig, Leistungen für die Ewigkeit zu schaffen, die mit der Scholle verbunden ist und ihre Kraft aus dem ewigen Born der deutschen Erde erneuert. Deshalb war es eine der ersten Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, der Landflucht, die in der marxistisch-liberalistischen Zeitepoche bereits erschreckende Maße angenommen hatte, entgegenzuwirken. Nicht genug, daß in der Zeit des Zwischenkriegs sich eine Kluft zwischen Stadt und Land aufbaute, flüchtete die Landbevölkerung in Massen in die Stadt, weil sie glaubte, dort das große Glück zu finden. Der Marxismus tat das übrige, um dem Landarbeiter die Meinung einzupflanzen, daß seine Arbeit minderwertig sei, und daß er in der Stadt viel mehr verdiene und alle Annehmlichkeiten des Lebens finde.

Es war höchste Zeit, daß der Nationalsozialismus die Flucht vom Lande mit aller Energie bekämpfte. Diese Aufgabe war nicht nur für die Gegenwart, sie war auch für die Zukunft gestellt. Der empfindliche Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande war um so bedenklicher, als die Parole des Nationalsozialismus: Ernährung aus eigener Scholle dadurch gefährdet wurde. Es galt also, nicht nur die Landbevölkerung aus der Stadt zurückzuführen, und die Beziehung zwischen Reich und Scholle im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft wiederherzustellen, sondern es galt auch, Arbeitskräfte zu schaffen, die die Aufgaben, die der nationalsozialistische Agrarpolitik gestellt sind, erfüllen können.

Die Maßnahmen, die zur Überwindung der Arbeitseinschwierigkeiten auf dem Lande getroffen werden, müssen viel tiefer greifen, als ähnliche in der gewerblichen Wirtschaft, da man zugleich das Uebel an der Wurzel packen muß. Es ist nicht die nationalsozialistische Staatsführung, mit Maßnahmen für den Augenblick einzugreifen. Wie auf allen Gebieten, so gilt es gerade bei der Frage der Überwindung der Arbeitseinschwierigkeiten auf dem Lande, für die Zukunft zu planen und zu sorgen.

Aus dieser Erkenntnis ist die Verordnung zu verstehen, die soeben von dem Beauftragten für den Vierjahresplan zusammen mit dem Reichsfinanz- und dem Reichsernährungsminister zur Förderung der Landbevölkerung erlassen worden ist. Die Anordnung sprengt den Rahmen der zur augenblicklichen Unterstützung des Vierjahresplanes notwendigen Maßnahmen. Ihr letztes Ziel ist es, ein Ausgleich zu schaffen zwischen Stadt und Land und die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen auszugleichen, die bisher die Landflucht begünstigten. Daß dieses Ziel nicht durch Lohnsteigerung oder sonstige soziale Verbesserungen allein erreicht werden kann, ist uns bereits auf anderen Gebieten der deutschen Wirtschaft klargeworden. Die aus dem Lande gezogenen Arbeitskräfte müssen so gehalten werden, daß der Scholle, daß sie für alle Zeiten den Lockungen der Stadt widerstehen können.

So müssen also die Maßnahmen zur Bekämpfung der Landflucht darauf beruhen, daß sie Dauerwirkung erzielen. Grundprinzip der verschiedenen Maßnahmen ist: Wer fünf Jahre auf dem Lande gearbeitet hat und wer als Ehegatte weiterhin dort tätig zu sein beabsichtigt, wird besonders gefördert. Deswegen wird das Ehestandsdarlehen für den Landmann in ein Geschenk umgewandelt, deswegen erhält die Landbevölkerung bei Gründung der Ehe ein Einrichtungsdarlehen, das, solange sie auf dem Lande bleiben, weder verzinst noch zurückgezahlt werden braucht. Ganz besonders deutlich tritt diese Absicht bei den Einrichtungsdarlehen in Erscheinung, die an Ehepaare nach fünfjähriger Verheiratung als Belohnung gezahlt werden, wenn sie in dieser Zeit ununterbrochen in der Landwirtschaft tätig gewesen sind und es weiter bleiben. In diesem Falle werden immer wieder nach fünf Jahren Zuschüsse in Höhe von 400 Mark (wenn nur einer der Ehegatten landwirtschaftlich tätig ist, 200 Mark) gezahlt. Auch bei dem Einrichtungsdarlehen, das bei der Verheiratung in Höhe von 800 Mark gewährt wird, werden nur 400 Mark bewilligt, wenn lediglich einer der Ehegatten auf dem Lande gearbeitet hat.

Die Verordnung enthält außerdem die Bestimmung über Abschreibungsfreiheit für Landarbeiterwohnungsbaue.

## Lies Deine Heimatzeitung

## Nationale Großoffensive bei Teruel Albentosa erreicht - 200 qkm am ersten Tage erobert

### Sarrion gefallen

An der Teruel-Front begann am Mittwoch die seit langem vorbereitete Großoffensive unter Einsatz von gewaltigen Truppenmassen und Material. In einem mit ungeheurer Eile durchgeführten Ansturm durchbrachen die nationalen Truppenverbände die gegnerischen Stellungen im Abschnitt Puebla Valverde. In unaufhaltsamem Vormarsch besetzten sie den wichtigen Ort Sarrion an der Straße Teruel-Sagunt.

Bilbao, 14. Juli. Am ersten Tage der großen Offensive im Raum von Teruel wurde ein Geländegewinn von 200 qkm gemacht, der bereits 12 km weit vorgetragen wurde. In den ersten Morgenstunden brachen die Nationalen unter außergewöhnlichem Einsatz von Material und Tanks, unterstützt von der Luftwaffe, in die Stellungen der Feinde ein trotz des hartnäckigen Widerstandes, den die Roten leisteten. Die Roten hatten an dieser Front gleichfalls große Massen konzentriert, etwa 26 Brigaden mit 55 000 Mann, darunter die 56. Aste Division, die als Eliteeinheit unter dem Namen „Ejército Rojo“ besonderes Vertrauen genießt und die den Widerstandsbegriff an dieser Stelle stärken sollte.

Die nationalen Truppen unter dem Oberbefehl General Larios rückten in drei Kolonnen vor, die mittlere ging längs der Straße Teruel-Sagunt vor, die beiden anderen parallel dazu nördlich und südlich der Straße. Die nördliche Kolonne erreichte im raschen Vorstoß die Straße zwischen Mora de Rubielos und Albentosa; dadurch sind die starken bei Mora de Rubielos stehenden feindlichen Kräfte nahezu eingeschlossen und, ohne eingreifen zu können, stehen sie in Gefahr, zurückzubleiben. Die mittlere Kolonne umgingelte nach Überwindung des feindlichen Widerstandes den Ort Sarrion.

Als der Feind erkannte, daß die Aufgabe Sarrions unvermeidlich war, sprengte er wie üblich die Kirche und eine Reihe von Gebäuden, bevor er flüchtete. Die Nationalen stehen über Sarrion hinaus vor und befinden sich bereits 40 km von Teruel entfernt bei Albentosa, an der Straße Teruel-Sagunt, das sie umgingelten.

Die nationale Luftwaffe, die das Vorgehen der Infanterie nachhelfen unterstützte, schoß vier rote Jäger und einen Martin-Bomber ab.

### Britische Kommission für Spanien

Bedeutende Erklärung Chamberlains vor dem Unterhaus

Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus bekannt, daß es sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich erwiesen habe, einen internationalen Ausschuss zur Untersuchung der Bombenabwürfe in Spanien zustande zu bringen. Die britische Regierung beabsichtigt daher, so bald wie möglich eine aus zwei britischen Staatsangehörigen bestehende Kommission nach Spanien zu entsenden.

Zu den Verhandlungen mit Franco nach der Rückkehr Sir Robert Hodgsons nach London erklärte Chamberlain, Franco bleibe dabei, daß die Angriffe auf britische Schiffe nicht planmäßig erfolgt seien. Es sei britischen Schiffen, so fuhr Chamberlain fort, gesetzlich verboten, Waffen nach spanischen Häfen zu verschaffen. Die englische Regierung könne die Verschiffung britischer Handelsschiffe nicht als rechtmäßig ansehen. Allerdings müssen Schiffe in der Kriegszone die mit einem Kriegszustand verbundenen Gefahren auf sich nehmen. Die britische Regierung könne Angriffe, die unter diesen Umständen auf britische Schiffe erfolgten, nicht verhindern, ohne Gefahr zu laufen, die Feindseligkeiten auszudehnen. Wörtlich erklärte Chamberlain:

„Ich habe bereits gesagt, und ich sage es noch einmal, die britische Regierung kann es nicht rechtfertigen, ein solches Verfahren zu empfehlen. Indem sie so jedes militärische Vorgehen ausschließt, ist sie nicht bereit, die Wiederholung von Angriffen einer bestimmten Art hinzunehmen.“

Bisher habe England immer in Burgos protestiert. Die Angriffe auf vereinzelte Schiffe müßten notwendigerweise planmäßig erfolgt sein, besonders in solchen Fällen, in denen Schiffe relogosiert und nachher mit Maschinengewehren beschossen worden seien. Die britische Regierung stehe immer noch mit Burgos in Verbindung, und er, Chamberlain, ziehe es vor, das Ergebnis abzuwarten, bevor er eine weitere Erklärung abgebe. Weiter erklärte der Premierminister, daß die spanische Regierung den Almeria-Vorschlag als unannehmbar ansehe.

## Die Taktik der Lügenheker

Rettung der Spanienbolschewisten um jeden Preis — Trotz Entlarvung weitere Verleumdung

Die scharfe deutsche Abwehr gegen den neuen niederträchtigen Hetz- und Lügenfeldzug der von Moskau befohlenen internationalen Asphaltpresse hat in der ganzen Welt stärksten Widerhall gefunden. Der Weg, den die unverschämte Lügenmeldung des „News Chronicle“ vom dem Vortage eines „hochstehenden deutschen Offiziers“ vor Führern der Partei über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien genommen hat, ist jetzt klar ersichtlich: Der Moskau-Sender hat die Taktik der Lügenheker als erster in die Welt gesetzt. Von ihm hat sie das mit Sowjetgeld reichlich gepöbelte Pariser Linsenblatt „Coeuvre“ übernommen. Da dieses französische Hetzblatt aber bereits überall in der Welt als verdächtig angesehen ist, ist das Blatt der englischen Oppositionsliberalen, „News Chronicle“, in die Brezche gefsprungen und hat den Schwindel in größter Aufmachung erneut aufgelegt.

Auf das scharfe deutsche Dementi hat das „News Chronicle“ weiter keine Antwort als die verlegene Behauptung, daß das Dokument über den angeblichen Vortrag „alle Zeichen der Echtheit an sich habe“. Im übrigen hat das Blatt die Stirn, zu behaupten, die deutsche Presse habe einen wüsten Hassfeldzug gegen Frankreich und England eingeleitet. Eine neue Frechheit. Niemand wird uns das Recht bestreiten wollen, daß wir uns gegen heimtückische Giftspieße schützen und wehren.

Schließlich wehrt das englische Hetzblatt nichts zu der deutschen Lügenabwehr zu sagen. Anscheinend hat man in den Kreisen der internationalen Drahtzieher nicht erwartet, daß es Deutschland so schnell und überzeugend gelingen würde, die Hintergründe des Lügenfeldzuges aufzudecken und den neuen Störungsversuch der Moskowitter im Keime zu ersticken.

### Lügenheke vor dem Unterhaus

Die Taktik der Friedensstörer wird aus einer weiteren Meldung des „News Chronicle“ ersichtlich, in der

es heißt, daß eine große Anzahl von Abgeordneten der Unterhausopposition wegen der Enthüllungen Anfragen im Unterhaus stellen würden. Das heißt auf gut deutsch: Man arbeitet nach einem von langer Hand vorbereiteten Plan, um mit den gemeinsten Mitteln der Lüge und der Verleumdung die Spanienpolitik des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und das Zustandekommen einer Einigung in der spanischen Freiwilligenfrage zu hintertreiben.

### Und wenn es schon Schwindel ist...

Die ganze Frechheit und Strupellosigkeit der im Solde Moskaus stehenden Presse enthält eine Bemerkung des französischen Gewerkschaftsblattes „Le Peuple“, das zu der Hebe des „News Chronicle“ kühl erklärt, „es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle“ echt oder gefälscht seien, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Versicherungen getan habe oder nicht, ihre Bedeutung bleibe die gleiche. Das ist der Höhepunkt der Frechheit, gegen die man nur mit den stärksten Gewaltmitteln ankämpfen kann. Die Erklärung des „Le Peuple“ bedeutet klar und nüchtern, daß den Bolschewisten und Marxisten jedes Mittel und jede noch so ungeheuerliche Lüge recht ist, um den Genossen in Spanien den Rettungsanker zuzuworfen. — Das Pariser Blatt „Epoque“ erklärt unter der Maske des Wiedermanns, „es wolle die Echtheit dieses Dokuments nicht garantieren“, setzt es dann aber seinen Lesern dennoch vor und behandelt es als völlig echt, um schließlich die Schuldfrage davon zu ziehen.

Auch die „Times“ und der Daily Telegraph nehmen offenbar von zühändiger Stelle beizufallen, zu den großen schwebenden Fragen der europäischen Politik Stellung. Beide Darstellungen entsprechen sich inhaltlich ungefähr und decken sich auch mit den Ausführungen des diplomatischen Korrespondenten von Press Association.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt: „



Dah die Nachrichten aus Prag jetzt etwas besser klingen. Das wurde von der britischen Regierung begrüßt, die nie vergessen habe, daß es zwei dringende Probleme in Europa gebe, die geregelt werden müssen, ehe man an eine allgemeine Versöhnung denken könne, Spanien und das jüden-deutsche Problem. Wenn eine friedliche Lösung in der Tschecho-Slowakei erreicht werden könne, so würde das aus einem gewissen Maß von Zusammenarbeit und Verleben zwischen der Tschecho-Slowakei, Deutschland, England und Frankreich herrühren, und dann, so meint man in London, würde es gewiß sein, daß eine Atmosphäre geschaffen werden könnte, in der viele Erörterungen, die jetzt unterbrochen seien, wieder aufgenommen werden könnten. — Spanien aber sei ein mindestens ebenso großes Problem wie Mitteleuropa. Immer mehr und mehr erkenne man, daß der englische Plan fast das einzige, scharf aber das wahrscheinlichste Mittel darstelle, eine Regelung in Spanien herbeizuführen.

In einem Leitartikel schreibt der „Daily Telegraph“, daß England über die Verzögerung der Inkraftsetzung des englisch-italienischen Vertrages ebenso enttäuscht sei wie Rom. Die Wiederannahme der alten Freundschaft zu Italien sei ein Hauptziel der britischen Politik geworden, wofür der Premierminister selbst eine besondere Verantwortung übernommen habe.

### Rückkehr zur „Edenschen Außenpolitik“?

Die französische Presse weist im Zusammenhang mit der Förderung der englisch-italienischen Beziehungen auf eine gewisse Wandlung der englischen Außenpolitik unter dem Druck der innenpolitischen Einflüsse hin. Der Londoner Berichterstatter des „Jour“ schreibt, in amtlichen englischen Kreisen erkläre man, daß die im englisch-italienischen Abkommen enthaltenen, Spanien betreffenden Bestimmungen voll und ganz aufrechterhalten würden. Für englisch-deutsche Verhandlungen bleibe die Tür weiter offen. Man sei in London der Regierung gegenüber der Ansicht, daß eine Regelung der jüden-deutschen Frage eine günstigere Stimmung für die Wiederaufnahme der politischen Verhandlungen mit Deutschland vorbereiten würde.

Das „Deure“ glaubt einen der wichtigsten Gründe für die neue Haltung der englischen Regierung darin sehen zu können, daß die wahren Führer der englischen Opposition Baldwin und Churchill seien. Baldwin und Churchill verhalten sich so in dem Gedanken, den ehemaligen Außenminister Eden auf neue in den Vordergrund zu schieben und auf diese Weise ununterbrochen das britische Kabinett in seiner Außenpolitik an. Kurz und gut, die englische Regierung sei zu der Schlussfolgerung gekommen, daß sie, um ihren eigenen Bestand zu sichern, in gewisser Hinsicht eine „Edensche Außenpolitik“ betreiben müsse.

### Englands Wunsch nach Zusammenarbeit

Wie London die augenblickliche internationale Lage sieht Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich stark mit den politischen Problemen, die mit der Lage in der Tschecho-Slowakei und in Spanien sowie mit den Beziehungen Englands zu Deutschland und Italien zusammenhängen.

In den deutsch-englischen Beziehungen, so schreibt Reuters, sei in London erklärt worden, England habe nie die Tür zugeschlagen. Eine friedliche Vereinigung der tschechischen Frage als ein Ergebnis englisch-französisch-deutscher Zusammenarbeit würde nach Londoner Ansicht eine Atmosphäre schaffen, in der deutsch-englische Beziehungen aufgenommen werden könnten. In der Frage einer wirtschaftlichen Verständigung Europas sei England bereit, durch Handelsabkommen zur Verbesserung der Lage beizutragen. Nichts, was England zur Verbesserung des Handelsverkehrs tue, geschähe auch nur mit der geringsten Absicht, den deutschen Handel zu blockieren oder Deutschland wirtschaftlich oder politisch einzukreisen. — In der jüden-deutschen Frage sei man in London der Ansicht, daß es zu einem annehmbaren Ergebnis führen würde, wenn eine 60- oder 70prozentige Verständigung erzielt würde. — Im Fernen Osten sehe man noch keine Aussicht für eine Vermittlungsmöglichkeit.

### Friedenssaboteure in Frankreich

Bemerkenswertes Eingekündnis aus Paris.

Zur Rede des französischen Ministerpräsidenten erklärt die nationalistische „Liberté“, trotz der Umstände, die Daladier zu machen gezwungen ist, hat er dem Volke jene Wahrheit gesagt, daß nämlich dank der friedlichen Entschlossenheit Englands, Frankreichs und Deutschlands im vergangenen Mai wegen des tschecho-slowakischen Konfliktes für Europa die Katastrophe vermieden worden sei. Was aber noch bemerkenswerter sei: der Ministerpräsident habe darauf hingewiesen, daß durch eine so geartete Zusammenarbeit — erneuert und gestärkt — die europäischen Probleme ohne Eingriffe des Schwertes geregelt werden könnten.

Man müsse jedoch einen Vorbehalt machen: eine solche Außenpolitik schließe eine Innenpolitik ein, die die Regierung ins Auge zu fassen sich noch weigere. Daladier habe in seiner Rede und selbst in seiner Regierung noch zu viele Männer, die bereit seien, jeden Willen zu einer europäischen Verständigung zu sabotieren. Wenn man die Strategie ändern wolle, müsse man den Generalstab ersetzen. Es sei schon, den Fanatikern eines sogenannten Präventivkrieges eine strenge Lehre zu erteilen, aber es würde noch besser sein, so schließt das Blatt, sie von der Regierungsmehrheit und aus der Regierung selbst auszuschalten und sie endlich auf den einzig richtigen Platz zu verweisen, nämlich in Acht und Bann der Nation.

Der „Temps“ bezieht zur Rede Daladiers, wenn die internationale Lage weiter ernst bleibe, so sei es wenigstens ermutigend, daß die Regierungen der hauptsächlichsten Mächte weiter ihre besten Anstrengungen unternahmen mit der Absicht, die Wege für eine Annäherung und eine wirklich fruchtbare Zusammenarbeit zu ebnen. Keine Regierung dürfe Daladiers Worten gegenüber indifferent bleiben, wo er von den gemeinsamen Anstrengungen für die Organisierung des Friedens gesprochen habe. Was man auch über die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber der Tschecho-Slowakei denken könne, sie beständen weiter in ihrem ganzen Wert, solange der französisch-tschechische Vertrag von 1925 nicht revidiert sein werde. Frankreich habe gegenüber der Tschecho-Slowakei die Pflicht, seine Bemühungen zu unterlassen, um den Frieden aufrechtzuerhalten.

### Vor neuen Militärmahnahmen Prags?

Meldungen der polnischen Presse

Wie die polnische Presse berichtet, beabsichtigt die tschecho-slowakische Regierung, die Wehrpflichtigen einer Musterung zu unterziehen, die bei der letzten Einberufung wegen vorgerückten Alters als militärdienst-untauglich betrachtet worden sind. Außerdem sollen sämtliche Wehrdienstteilnehmer zu außerordentlichen militärischen Übungen anberufen werden.

Der regierungstreue tschechische „Kurjer Czerwony“ sieht in diesen Maßnahmen eine neue Mobilmachung.

### Immer nur Schikane

Wirtschaftlicher Druck auf das Subdeutschechtum.

Die tschecho-slowakischen Behörden unterlassen trotz aller ersten Hinweise nichts, um durch Schikanen und Anwendung wirtschaftlicher Druckmittel den Unwillen und die allgemeine Erbitterung der Subdeutschen zu verstärken. So nimmt u. a. auch die Entlassung von den tschechischen Volksgruppen angehörigen Beamten und Angestellten und ihr „Ersatz“ durch Tschechen weiter ihren Fortgang.

Auf der „Gabrielenzeche“, wo 1921 noch 35 Deutsche, 27 polnische und nur 4 tschechische Beamte angestellt waren, haben heute 31 tschechische Beamten nur noch 5 Deutsche und 7 polnische gegenüber. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch beim „Hohenagergericht“ und beim „Barbaraschacht“. Auf den drei vorgenannten Betrieben stellte 1921 die deutsche Volksgruppe rund 52 v. H., die polnische 42 v. H., der Beamten, nur 6 v. H. waren Tschechen. Heute sind von den Beamten allein 76 v. H. Tschechen, aber nur 11 v. H. gehören noch der deutschen und 13 v. H. der polnischen Volksgruppe an.

Dabei ist es interessant zu wissen, daß der größte Teil der aus dem Odra-Karwiner Revier, zu dem die genannten Schachtanlagen gehören, ausgeführten Steinlöhe in die deutsche Ostmark ausgeführt wird.

Nach einer Mitteilung des Pressedienstes des Deutschen Kulturverbandes wird mit Beginn des neuen Schuljahres im Herbst in der fast rein deutschen Stadt Komotau eine neue tschechische Hochschule für Frauenberufe eröffnet werden. Der dortigen deutschen Gewerkschule sollen auch tschechische Parallellassen angegliedert werden.

### Neue französische Rüstungsanleihe

Die zweite innerhalb eines Vierteljahres

Trotz der schweren wirtschaftlichen Sorgen, auf die der französische Ministerpräsident Daladier in einer Pariser Rede eben erst hinwies, hat der Verwaltungsrat der autonomen Landesverteidigungsstufe den Vorschlag zur Auslegung einer neuen Rüstungsanleihe mit achtzehnmaliger Laufzeit gebilligt.

In einem Aufruf verweist der Verwaltungsrat auf das günstige Ergebnis der Anleihe vom 16. Mai und auf die Notwendigkeit zur Rüstung Frankreichs für die Aufrechterhaltung des Friedens. Frankreich legt also damit innerhalb eines Vierteljahres die zweite Rüstungsanleihe auf.

### 2370 Flugzeuge bis zum Frühjahr 1940

Zur Verstärkung der britischen Luftwaffe wurde ein Nachtragshaushalt in Höhe von 22,9 Millionen Pfund Sterling (rund 275 Millionen Mark) eingebracht, der auf dem Anleiheweg gedeckt werden soll. Die Anleihe wird im Rahmen des Anleihebetrages von 400 Millionen Pfund Sterling für die britische Aufrüstung begeben werden. Der Gesamtbetrag für die Aufrüstung in diesem Jahre beläuft sich danach auf 126,4 Millionen Pfund Sterling. Die Mehrkosten werden mit der Vergrößerung der englischen Luftflotte auf 2370 Flugzeuge bis Ende März 1940 und der dadurch notwendig werdenden entsprechenden Verstärkung des Personals in der Bodenorganisation begründet.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. Juli 1938.

#### Spruch des Tages

Auch unser vergessliches Völkchen und Gendeln sendet seine Engel, seine unsichtbaren Hände, seine einflussreichen Stimmen aus und wirkt mit andern Mitteln auf andern Wegen dem Ziele zu. W. von Scholz.

#### Jubiläen und Gedenktage

- 1099 Eröffnung Jerusalems (I. Kreuzzug, 1096—1099).
- 1291 Rudolf I., Graf von Habsburg, deutscher König, in Speyer gestorben.
- 1410 Der Deutsche Orden von Polen und Litauern bei Tannenberg besiegt.
- 1606 Der Vater Rembrandt Harmensz. van Ryn in Leiden geboren.

Sonne und Mond:

15. Juli: S.-N. 3.51. S.-U. 20.17; M.-U. 7.05. M.-N. 21.01

#### Das Bildnis

Nicht die Photographie enthält uns das wahre Antlitz eines Menschen, sondern das Gemälde. Die Bildnisse großer Künstler sprechen uns an wie Biographien. Wir lesen viel tiefer in den Zügen der Menschen. Der Künstler ist viel feinnerwiger als die Linse, weil der schöpferische Geist des Künstlers, sein lebendes Auge das Wesentliche trifft. Dieser kraftvolle Eindruck eines Porträts wird uns auch auf der diesjährigen Großen Münchener Ausstellung wieder übermittelt. Wenn wir das Bildnis Dietrich Eckarts von Hans Jakob Mann anschauen, wären wir den Dichter, der zugleich Rämpfer war. Aber auch das Porträt eines Mannes, der nicht irgendeinen ruhmvollen Namen repräsentiert, wird zu bedeutungsvollem Ausdruck wie etwa der Sarntaler Bauer von Spiegel, dessen trübige Bauerngestalt mit den breiten Schultern, dem gewaltigen Schädel, dem klaren Blick und der hohen Stirn zum Sinnbild der Kraft seines Stammes werden, zum Sinnbild deutscher Bauernkraft, die fest im Boden wurzelt und durch Jahrhunderte den Blutstrom der Rasse rein erhielt. Die Freunde, die wir bei dem Anschauen eines schönen Bildnisses empfinden, zeigt immer, welche Vorstellung wir von dem Ideal eines Menschen haben. Und wenn deutsche Künstler eine Mutter Gottes malten, dann gaben sie ihr ganz das Wesen einer deutschen Mutter.

Es ist immer der Wunsch der Menschen, daß ihnen der Künstler ein Vorbild sei. Das edle Antlitz, die stolze Haltung, der offene Blick, die fein geschwungene Hand, die harmonische Linie des Gewandes bei einem Frauenporträt läßt uns hinter dem Bildnis auch eine hobelvolle, reine und klare Seele erblicken, so wie wir hinter dem Porträt eines Mannes nach seinem Charakter und seinem Wesen forschen. Und wenn deutsche Menschen ein Bildnis des Führers auf einem Ehrenplatz in ihrer Wohnung aufhängen, so geschieht dies nicht allein aus der tiefen Liebe und Verehrung für den Führer, sondern es ist, als ob im Anschauen seines Bildes etwas von seiner Kraft und seinem Willen auf uns überginge. Das aber ist das Höchste, was ein Porträt bewirken kann, wenn es uns große Menschen zeigt, daß es uns selber dann auch größer macht. G. B.

### Ernteverluste in Sowjetrußland

Kampf gegen „Saboteure und Spione“ gefordert

Die „Pravda“ wendet sich in einem längeren Artikel gegen die mangelhafte Vorbereitung der Ernteeinbringung, die in Südrußland bereits in vollem Gange ist, und erläßt einen scharfen Appell zum Kampf gegen die beträchtlichen Ernteverluste. Insbesondere wird die zweifelhafte Arbeit der sogenannten Combine (Mähdrescher) befragt, die lange nicht so intensiv zum Einsatz kämen, wie planmäßig vorgesehen sei. In manchen Gebieten sei überhaupt nur ein Bruchteil der vorhandenen Mähdrescher im Betrieb.

Inbesondere unterzieht die „Pravda“ in diesem Zusammenhang die Organe des Volkskommissariats für Landwirtschaft einer heftigen Kritik. Auch das Volkskommissariat zur Ausbringung landwirtschaftlicher Produkte habe völlig ungenügende Vorbereitungen getroffen. Die Magazine, Lagerhäuser usw. seien nicht hinlänglich gefüllt, andere wieder seien in Reparatur begriffen, jedenfalls aber nicht bereit zur Aufnahme der neuen Ernte. Der Apparat des Ausbringungskommissariats, der in besonderem Ausmaß von Schädlingen durchsetzt gewesen sei, sei immer noch nicht genügend gereinigt von „Spionen und Saboteuren“. Erst vor wenigen Tagen sei zum Beispiel in Odessa in den Organen des Ausbringungskommissariats eine „konterrevolutionäre Bande“ entlarvt worden.

Die Leiter der Organisation für die Ausbringung landwirtschaftlicher Produkte würden für jeden Zentner verdorbenen Getreides verantwortlich gemacht werden.

### Spuren einer Windhose

Sturmschäden in Niederbayern

Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Ortschaft Kirchdorf bei Abensberg zwischen Regensburg und Ingolstadt ein Sturmwirbel, der mit ungeheurer Geschwindigkeit ostwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachziegel und Stallwände wurden eingedrückt. Am stärksten hat die Windhose in dem kleinen Dorf Mantelkirchen gehaust, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgebrochene junge Obstbäume liegen haufenweise umher, die Straßen sind mit Dachziegeln bedeckt. Auch aus der Ortschaft Niederulmbach werden ähnliche Schäden gemeldet.

### Unwetterschäden in der Zips

In Leutschau in der Zips und Umgebung hat ein Unwetter schweren Schaden angerichtet. Besonders schwer betroffen wurde Zipser Neudorf und Kirchdrauf. Der Fluß dort trat aus den Ufern und hat den Erdboden samt der Ernte weggeschwemmt. Ein junges Ehepaar aus Prag wurde bei einem Ausflug von dem Unwetter überrascht. An einer steilen Stelle erschraf die Frau vor einem in der Nähe einschlagenden Blitz und stürzte in die Tiefe, wo sie tot liegenblieb. In der Siedlung Notenberg wurden drei Häuser vom Blitz getroffen, acht Häuser sind abgebrannt. In Kirchdrauf wurde ein achtjähriges Mädchen von den Fluten fortgerissen. Nach weiteren Berichten wurden etwa 600 Stück Vieh und Geflügel erschlagen.

Des Schützenfestes Aufloß wird heute nachmittag die Schützen zum ersten Male in diesem Jahre zu Auszug mit Hohen und Musik zusammenrufen. Alle öffentlichen Veranstaltungen waren seit Ende April wegen der Maul- und Klauenseuche unterlagert, und auch die Schützenuniform in den Schrank verbannt. Nun gilt die Seuche im hiesigen Bezirk als überwunden, nun feiern die Schützen vier Wochen später als eigentlich geplant ihr Fest, das wieder ein solches für die ganze Stadt und auch die Umgegend werden soll. — Vorbereitungen für das große Marktfest am Sonnabend schreiten lebhaft weiter und sind dem Abschluß nahe. Wenn der Wettergott Schönmutter dazu gibt, dann fehlt es an nichts. Heute macht der Himmel ein freundliches Gesicht, 17 Uhr stellen die aktiven Schützen in der Alten Post, holen die Fahnen aus dem Adler und marschieren nach dem Schützenhaus, wo Ezerjieren und anschließend Kommerz stattfinden.

Kameradschaftliche Stunden der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront. Unter Vorantritt des neugewählten OAB Spielmannszuges wurde gestern Abend ein Ausmarsch nach Klipphausen durchgeführt. Körperliche Ermüdung auf dem Marsche und Pflege der Kameradschaft, das war der Sinn des gestrigen Dienstes. Am Gasthof Klipphausen wurde Einkehr gehalten und unter Leitung von Kamerad Berger manches schöne Lied gesungen, während der Leiter des Spielmannszuges, Kamerad Kahner, einige schmitzige Märche mit seinen Leuten zum Besten gab und damit den Beweis erbrachte, daß in den letzten Monaten und Wochen fleißig geübt worden ist. Ortsobmann Dumler forderte alle OAB-Amtswalter auf, sich rege an den Veranstaltungen der Preis-Schützenvereinsgesellschaft zu beteiligen, damit diese mit der Zeit zum wahren heimatischen Volksfest ausgebaut werden könnten. Weiter gab er bekannt, daß demnächst der hiesige Turnverein sein 75jähriges Bestehen feiere und hierzu auch aus den Kreisen der Amtswalter Beistandswort gestellt werden. Mit einigen gemüthlichen Erntegebirgsliedern wurde der Abend beendet und mit festem Marktritt ging es wieder nach Hause. Der nächste Dienst ist heute Donnerstag im Stadt-Schwimmbad: Schippen!

Die Pimpfe jubren gettern ins Sommerlager. Die Wilsdruffer Pimpfe, die am Sommerlager teilnehmen, gesehnen gestern Abend mit dem Zuge in Richtung Weihen unsere Stadt. Mit Föhnleinsabnen und Foharenzug wurde in „Schlößchen“ in Weihen angetreten, wo Kreisleiter H. Böhm eine kurze Worte an sie richtete und ihnen gute Fahrt und gesunde Heimkehr wünschete. Jungstammführer Sitke sprach dann zur Elternschaft und wies darauf hin, daß das Sommerlager den Höhepunkt der Jungstammarbeit bedeutet. Trotz der durch die Maul- und Klauenseuche hervorgerufenen Schwierigkeiten sei es gelungen, insgesamt tausend Jungen aus dem Kreis Weihen in das Sommerlager zu bringen. Das in Fichtelberg weilende Vorkommando habe den Lagerplatz bereits bestens vorbereitet. Mit einem Sieg Heil auf den Führer fand die schließliche Abschiedsfeier ihr Ende. Dann ging es nach dem Bahnhof, wo der Sonderzug schon bereit stand. Pünktlich 22.40 Uhr setzte er sich in Bewegung und gegen 5.30 Uhr trat er auf dem Bestimmungsbahnhof Tröbau (Fichtelberg) ein. Die Lageranschrift der Pimpfe lautet: Sommerlager des Jungstammes Weihen (208), Neubau, Post Fichtelberg, Bayerische Ostmark, Schmelzerwiefe.



Tagespruch.

Ein Herz voller Heimweh ist gleich einer Schwalbe. Sein Flügel ist unletzt und ruhelos, aber sein Flug ist fest und seine Stätte ist ihm bereitet.

Geheimrat Kirdorf †

Der Rektor des deutschen Bergbaus Geheimrat Kirdorf, der Rektor des deutschen Bergbaues, ist im 92. Lebensjahr verstorben.

Der Führer und Reichstanzler hat an Frau Kirdorf folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichsten Anteilnahme entgegenzunehmen. Die Verdienste, die sich der Verstorbenen um die deutsche Wirtschaft und die Wiederaufschwung unseres Volkes erworben hat, werden mir unvergessen bleiben.“

Ein langes, arbeitsreiches und erfolgreiches Leben ist zu Ende gegangen. Es ist noch gar nicht lange her, da gedachte die Nation dieses verdienten Wirtschaftlers und großen Menschen zu seinem 90. Geburtstag.

Der Führer überbrachte dem 90jährigen selbst seine Glückwünsche und gleichzeitig die Wünsche der ganzen Nation.

Emil Kirdorf, den man auch den großen Lehrmeister der deutschen Bergmänner genannt hat, ist von Haus gar kein Mann der Kohle. Sein Vater hatte in Nettmann im Rheinland eine kleine Weberei, und dort begann Emil Kirdorf als kaufmännischer Lehrling seine Laufbahn.

Als das väterliche Geschäft zusammenbrach, nahm der junge Kirdorf alle Energie zusammen, um auch nach diesem harten Schicksalsschlag vorwärtszukommen. Als 24jähriger ist er bereits kaufmännischer Leiter der Zeche Holland bei Wattenscheid. Damit hatte er sich der Kohle verschrieben und ist ihr treu geblieben bis an sein Lebensende.

Seine wirtschaftlichen Großtaten sind in wenigen Daten aufgezählt. 1873 wurde Kirdorf Leiter der eben gegründeten Selsentirchner Bergwerks-Aktiengesellschaft. Ein großes Verdienst erwarb sich der Verstorbenen als Schöpfer des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbündnisses, und ihm ist es zu verdanken, daß der Bergbau an der Ruhr die schwere Wirtschaftskrise um die Jahrhundertwende überstand und sich unter Zurückstellung aller Sonderinteressen einzelner Zechen zur Zusammenarbeit einigte, die sich in schwerster Zeit bewährt hat.

Trotz seiner großen wirtschaftlichen Erfolge, um die ihn vielleicht mancher beneidet haben mag, litt Kirdorf schwer unter der Sorge um die Zukunft seines Vaterlandes. Er erkannte mit klarem Blick die Irrwege, die Deutschland nach dem Ableben Bismarcks ging und sah den Zusammenbruch voraus, der 1918 Deutschland traf.

So sehr er sich auch mit gleichgesinnten Männern gegen die innere Zerrüttung des Reiches stemmte, so schien es doch fast, als sollte sein Glaube an Deutschland erschüttert werden. Damals sprach er die bitteren Worte: „Ich werde selber mit der Ueberzeugung in die Grube steigen müssen, daß niemals in der Weltgeschichte ein Volk würdevoller zugrunde gegangen ist, als das deutsche.“

Mit 79 Jahren zog sich Emil Kirdorf 1926 aus dem öffentlichen Leben zurück. Aber er blieb wach und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit das Ringen um Deutschlands Wiedererneuerung. Im Jahre 1927 kam dann für den 80jährigen der große Tag, der ihm allen Glauben und alle Hoffnung wiedergab: Emil Kirdorf sprach Adolf Hitler. Vierundhalb Stunden

unterredeten sich die beiden Männer, und als Hitler den greisen Kirdorf verließ, da hatte er einen glühenden Mitkämpfer für seine Idee gefunden, der sich durchaus nicht zu alt fühlte, um sich mit ganzer Kraft für die Idee Adolf Hitlers einzusetzen. Emil Kirdorf hat der Bewegung im Ruhrgebiet den Weg gebahnt.



Emil Kirdorf in Bergmannsuniform (Scherl-Wagenborg.)

Die Trauerfeier für Geheimrat Kirdorf

Die Trauerfeier für Geheimrat Kirdorf findet am Sonnabend, 16. Juli, 11.30 Uhr, auf der Zeche „Rhein-Elbe“ der Selsentirchner Bergwerks-A.G. in Selsentirchen statt.

Der deutsche Meister Beit Stof

Eröffnung der Breslauer Ausstellung

Die neuen Ausstellungsräume des Breslauer Schloßmuseums wurden mit der Ausstellung „Der deutsche Meister Beit Stof“ eröffnet. Der Direktor der Sammlung, Dr. Barthel, kennzeichnete die Stunde als den Beginn eines neuen Stadiums für die Kunstsammlungen der Stadt Breslau, deren Entfaltung zu einem Spiegel der gesamtdeutschen Kultur gesichert worden sei.

Die Beit-Stof-Ausstellung ermöglichte es, in Photos zusammenzufassen, das Werk des Meisters zu sehen. Die Kunst keines anderen deutschen Meisters sei so weit in den Ostraum von der Ostsee bis Siebenbürgen vorgekommen, wie die des Beit Stof. Die Forschungen der letzten Jahre haben vor allem der Familiengeschichte des Künstlers gegolten. Dr. Jäger-Rübenberg sei es gelungen, den Stammbaum der Familie Beit aufzustellen. Diese Forschungen erbringen den Nachweis, daß Beit Stof einem Bodensee-Schwäbischen Geschlecht zugehört.

Die in der Ausstellung in Großphotos festgehaltenen Werke des Künstlers finden ihre Krönung im Mittelsaal durch das Riesephoto des Krakauer Marienaltars.

Neues Arbeitsrecht in der Ostmark

Schicksalsverbundenheit aller Schaffenden

Mit Wirkung vom 10. Juli 1938 wird das Grundgesetz der nationalsozialistischen Arbeitsverfassung, das Arbeitsordnungs-gesetz, mit den in Frage kommenden Durchführungsvorschriften nunmehr auch in Oesterreich eingeführt. Dieses Gesetz, das das deutsche Arbeitsleben mit neuem Geist erfüllt hat, findet damit mit seinen tragenden Gedanken der Schicksalsverbundenheit der Schaffenden, der Fürsorge, Ehre und Treue auch in der zurückgekehrten Ostmark Einzug.

Militärjubiläum Hierls

Der Schöpfer des Reichsarbeitsdienstes

Am 14. Juli jährt sich zum 45. Male der Tag, an dem der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl seine militärische Laufbahn begann. Im Alter von 18 Jahren trat Konstantin Hierl am 14. Juli 1893 in das 11. Bayerische Infanterie-Regiment „Von der Tann“ ein. Bei Kriegsausbruch war Hierl als Major Generalstabs-offizier beim Armeekorps VI „Kronprinz Rupprecht von Bayern“, 1915 Generalstabs-offizier bei der 10. Bayerischen Infanterie-Division, 1917 bei der 1. Bayerischen Reserve-Division, 1917 bei der 1. Bayerischen Reserve-Division und im Jahre 1918 1. Generalstabs-offizier bei der 19. Armee.

Nach Kriegsende gelang es ihm, als Freikorpsführer des „Detachements Hierl“ die Stadt Augsburg zu erobern und von den Roten restlos zu säubern. 1922 wurde Hierl zum Oberst befördert. Nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr wandte er sich vollkommen der politischen Arbeit und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu. Aus seiner soldatischen Grundhaltung heraus schuf Hierl den Reichsarbeitsdienst.

Handwerk wurde preisgekrönt

175 Medaillen der IFA. fielen an Deutschland

Am vergangenen Sonntag hat die 1. Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 nach einem beispiellosen Erfolg ihre Pforten geschlossen. Als Schlussveranstaltung fand die feierliche Verleihung von 82 Staats- und Ehrenpreisen, von 781 Ausstellungsmedaillen und der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten 36 goldenen Medaillen statt. Von den Staats- und Ehrenpreisen erhielt Deutschland 13, an zweiter Stelle folgt Ungarn mit 7 und an dritter Stelle die Staaten Italien, Polen, Rumänien und Schweden mit je 4. Die goldene Medaille des Reichsorganisationsleiters, die für Männer gedacht war, die sich um diese Ausstellung besonders verdient gemacht haben, wurde an deutsche Vertreter zehnmal verliehen. Von den 781 Ausstellungsmedaillen erhielt Deutschland allein 175 Medaillen.



Abbau der Berliner Siegessäule

Zur Verfertigung der Siegessäule vom Königsplatz in Berlin nach dem Großen Stern wurde vom Siedel-Stad für Stadt abgenommen. Jetzt erhält die Säule für den weiteren Abbau ein Gerüst. (Scherl-Wagenborg.)



Halt fest, Peter! Roman von Ruth Niewann

Kantor Helmbrecht sah vor der Orgel und sah durch die bleigefassten Scheiben der kleinen Dorfkirche hinaus, über den Friedhof hinweg, über die Mauer hin bis zur Straße, auf der der Hochzeitszug erscheinen mußte.

Er war zeitig gekommen, zeitiger als er sonst vom Schulhause in die Kirche hinüberging, wenn die Glocken zur Hochzeit riefen. Es hatte ihn daheim nicht länger gehalten.

Draußen regnete es. Seit Wochen hatten sie alle darauf gewartet. Der Aker war hart geworden wie Fels, und die Mäden sahen so fest, daß den Frauen beim Ausziehen die Hände schmerzten. Nun war er gekommen, der Regen, gerade an dem Tage, an dem alle heimlich oder offen um gutes Wetter gebeten hatten, gerade am Tage der großen Hochzeit. Heute führte Otto Wülfow die junge Christel Vienhardt vor den Altar.

Kantor Helmbrecht zog den Mantel fester um die Schultern. Er froh. Der späte Oktober hatte nicht nur den Regen, sondern auch die Kälte gebracht. „Laß die Weige noch eingepackt“, wandte er sich zu seiner Tochter, „sie verstimmt sich zu schnell.“

Behutsam legte Eva Helmbrecht das Instrument in den Kasten zurück.

„Sagst du Christel gestern noch einmal gesehen?“

„Ja.“ Das schmale zarte Mädchen mit den großen Augen nicht seinem Vater still zu. „Ich möchte nicht an ihrer Stelle heute sein. Sie ist wie gestorben. Kein Lachen, kein Schimmer von Glück in ihrem Gesicht. Es ist, als begreife sie selbst nicht, was mit ihr geschieht.“

„Ich weiß... ich weiß.“

Er sah sie feil und bei der Hand und zog es näher zu sich. Die Kirche füllte sich, vor allem die Empore. Flüsternd begaben sie sich auf ihre Plätze, die Männer und Frauen mit den harten, verwitterten Gesichtern, ganz vorn

saßen die Buben und Mädchen mit erwartungsvollen Augen.

Da war nicht einer, der nicht ehrerbietig grüßte, weder Kind noch Mann, weder Mädchen noch Frau. Sie alle sahen hinüber zu dem hochgewachsenen Mann, der da stehend aus dem Fenster schaute und trotzdem jedem freundlich Dank gab für den gebotenen Gruß. Dann erst nahmen sie ihre Plätze ein, legten die alten Gesangbücher vor sich nieder und warteten still und ernsthaft. Die Neugierigen aus den Nachbarhöfen fragten wohl manchmal, wer der Mann dort drüben sei, der so schlohweiches volles Haar habe und ein so großes, gütiges Gesicht und ein Paar Augen, die einem bis auf den Grund des Herzens schauten. Dann kam flüsternd die Antwort: Das ist unser Kantor Helmbrecht und das Mädchen, das ist seine Deern, die spielt Weige.

Jetzt begann von draußen Musik zu schallen, und ein Mann ging durch die Kirche. Vorn schritt die Kapelle, dann folgten blumenstreuende Kinder, nun Bräutigam und Braut und nach den Brautleuten die Schaar der Gäste. Feierlich, in gemessenem Schritt, bewegte sich der Zug näher. „Jesus, geh voran...“, so klang es immer heller, und bald konnte Kantor Helmbrecht die ersten Kinder des Zuges auf der Straße erblicken.

„Sie kommen, Eva, mach dich fertig! Da ist auch Pastor Albers! Willst du ihn nicht grüßen?“

Er nickte leise lächelnd zum Predigtstuhl, in dem sich jochen der Geistliche einschloß.

Nun berührten die Glocken zu tönen. Erst langsam und schwer lügend, dann schneller und lauter, als wollten sie zur Eile mahnen. Die beiden jungen Burschen am Glockenseil wollten zeigen, daß man für ein blankes Hünfmarkt... auch tüchtig läuten kann.

„Sie kommen! Sie kommen!“

Der Hochzeitszug hatte den kleinen Friedhof erreicht, der die Kirche wie ein rechter Garten Gottes rings umschloß. Im Augenblick schwiegen die Musikanten, schwiegen auch die Glocken, dann aber setzte von drinnen die Orgel wieder ein. Ihre vollen Akkorde drangen aufjubelnd durch die geöffnete Pforte, sie erfüllten das Kirchlein ganz und gar und fügten zu feierlichem Raum und feierlichen Menschen das rechte Klingeln zum Lobe des Herrn, der diesen Tag als hohe Zeit in des Menschenlebens schickte blühte.

Kantor Helmbrecht spielte die Orgel meisterhaft. Er verstand es, sie singen und jauchzen, sie klagen und trauern zu lassen, so wie es Zeit und Stunde aboteten.

Das vergah er alles um sich her, wenn er vor seinem Instrument saß, und so manches Mal hatte ihn Eva heimlich anrühren müssen, auf daß das Vorspiel nicht zu lang werde und Pastor Albers nicht allzulange warten müsse, bis der Gesang beginnt.

Aber heute war kein Vorspiel nur kurz. Nach wenigen Minuten schon brach es ab, und die Gemeinde stimmte den Trauungsgefang an.

Die Orgel schwieg. Kantor Helmbrecht hatte nun Ruhe, sich das Paar recht anzusehen, das vor dem Altar stand. Hochgewachsen, schlank und schmal... das war Christel Vienhardt, seine liebste Schülerin. Sie stand ferngerader, unbeweglich, die zarte Gestalt fast verschwindend im Gewoge des Schleiens, der ihr unter der Narrenkrone hervorquoll und das Brautgewand ein nahe verdeckte. Neben ihr wirkte der Bräutigam ein wenig unscheinbar, trotzdem Otto Wülfow nicht klein, sondern breit, stämmig, ja sogar ein wenig stützig war. Er stand zur Seite gewendet, die Augen zu Boden geschlagen, schart ragte die Nase aus dem gelblichen Gesicht. Das Haar schien bereits ein wenig gelichtet.

In weitem Bogen um das Brautpaar fanden die Trauzengen, Brautjungfern, Verwandten. Aus ihrer Schaar aber ragte ein eines Hauptes Länge der Brautvater heraus. Steil und stolz, das mächtige Haupt mit den ungebärdigen weißen Haaren starr geradeaus gerichtet, stand er aufrecht, ein Sinnbild mächtiger Bauernkraft, das fleischgewordene Herrenbewußtsein, ein König.

Pastor Albers' Traureden klang matt. Das fanden alle Gäste. Er wußte sonst mit seinen Worten die Herzen zu entzünden, er wußte sonst, wie er die stolzen Nacken beugte vor Gott und den Sinn auf das Ewige richtete. Heute jedoch klang alles gefucht, was er sagte. Man fühlte, daß er nicht mit dem Herzen bei der Sache war.

Rauschend und scharrend erhob sich die Gemeinde, als es klang: „Kasset uns beten...“ Und stehend hörten alle die ewigschönen Worte des Gebets des Herrn.

„Und so frage ich dich, Otto Ferdinand Wülfow, willst du diese Margarete Christiane Vienhardt zu deinem Eheweibe, sie achten und lieben... so antworte „Ja.“

„Ja!“ klang es raub und deutlich. Pastor Albers hielt den Blick gesenkt, als er der Braut die gleiche, schicksalschwere Frage vorlegte, und auch sie sah ihn nicht an, als sie laun vernehmbar ihr „Ja“ hauchte.

(Fortsetzung folgt)



## Stalins Bluffterror

Besondere Lager für Todeskandidaten  
Der kürzlich nach Mandschurien entflohen und jetzt in Tokio befindliche G.P.U.-Kommissar Juschkow erklärte u. a., daß über eine Million Menschen in den Sowjetgefängnissen saßen; mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todeskandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urala gebe es 30 solcher Lager und in Sibirien fünf Lager. Mehr als 10.000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalin Bluffterror bereits zum Opfer gefallen.

Die stalinfeindliche Bewegung habe bereits weite Kreise der Bevölkerung und der Roten Armee erfaßt. Denn Stalin's Terror richte sich gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Gegner, insbesondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger der ursprünglichen Lenin doktrin. Die Aufdeckung eines terroristischen Hauptquartiers in Penningrad im Jahre 1935 und die angebliche Bewegung zur Ermordung Stalins sowie den Fall Trozki-Sinowjew vom Jahre 1936 seien von der Umgebung Stalins erfunden worden, um die Gegner Stalins zu besitzeln und gegen Beamte vorzugehen, denen Unfähigkeit bei der Unterdrückung der Anti-Stalin-Bewegung vorgeworfen wurde. Es sei unwahr, daß Sinowjew und Kamenew Spionage betrieben hätten oder daß die Trozki'sten Beziehungen zu Deutschland unterhalten hätten.

Aus eigener Erfahrung schilderte Juschkow die furchtbaren Foltermethoden in den G.P.U.-Gefängnissen, die dazu dienen sollten, Ausagen zu erpressen oder Widerstand niederzuschlagen. Heute herrsche in der Sowjetunion der absolute Terror Stalins, der sich mit Wilsfährigen, schwächlichen und charakterlosen Personen umgeben habe. Ueber die mögliche Weiterentwicklung in Sowjetrußland wolle Juschkow sich nicht äußern.

Weiter erklärte Juschkow, Stalin sei in seiner Außenpolitik ein Abenteuerer, der mit dem Mittel arbeitete, eine Bedrohung Sowjetrußlands durch Japan vorzuspiegeln. Stalin unterführe Tschiang Kai-schek und habe geheim mit Sun Fo verhandelt. Sein Ziel sei, den China-Konflikt in die Länge zu ziehen und Japan zu schwächen.

## Nachflug über die sibirische Steppe

Vierte Etappe des Weltfluges: Omsk—Jasutsk—Ueber Alaska nach New York zurück

Der amerikanische Weltflieger Howard Hughes, der am Sonnabend um Mitternacht in New York zum Flug um die Erde gestartet ist und die bisherigen Etappen Paris—Moskau—Omsk glatt bewältigt hat, erreichte im Mittwochnachmittag 10.08 mittlereuropäischer Zeit die sibirische Stadt Jasutsk. Als Durchschnittsgeschwindigkeit seines Flugzeuges, Westausstellung von New York 1939 wurden bisher 350 Stundenkilometer errechnet.

Die vierte Etappe Omsk—Jasutsk hielt Howard Hughes für die gefährlichste Strecke des Weltfluges, da der Flug hunderte von Kilometern über spärlich besiedeltes Gebiet, über die sibirische Steppe und ihre Urwälder ging. Die Etappe Omsk—Jasutsk mußte bei schlechtem Wetter nachts besfliegen werden. Hughes und seine vier Begleiter konnten sich dabei nur auf die Zuverlässigkeit ihres Windfluggeräts verlassen. Für diese vierte Etappe über rund 3700 Kilometer brauchten die Flieger nur 10 Stunden und 31 Minuten.

Die nächste Zwischenlandung ist in Fairbanks

## Hughes auf dem Flug nach Fairbanks

Einen Frachtpack der amerikanischen Küstenwache zufolge bestand sich das Flugzeug des Amerikaners Hughes am 15 Uhr Ostzeit etwa 900 Meilen von Fairbanks in Alaska entfernt. Auf dem New Yorker Flughafen Floyd Bennet-Feld werden bereits umfassende Vorbereitungen für den Empfang des Fliegers nach vollendetem Weltumflug getroffen.

## SA im sportlichen Kampf

Beginn der Reichswettkämpfe der SA

Die Reichswettkämpfe der SA nahmen in Berlin ihren Aufschwung mit dem 4000-Meter-Lauf der Fünfkämpfer. Die Kämpfe vereinigen die besten SA-Männer aus dem ganzen Reich und werden am kommenden Sonntag mit den Entscheidungsschleichen Wettbewerke im Berliner Olympiastadion ihren Höhepunkt finden. Fast eine halbe Million SA-Männer in 21 Gruppenbereichen waren zu den Ausschreibungen nach Berlin angetreten. Die 7000 Besten von ihnen sind nun nach der Reichshauptstadt gekommen, um hier ihr Können zu beweisen und um die Ehre zu kämpfen, zu den SA-Kampfsportspielen nach Nürnberg entsandt zu werden. Männer zwischen 20 und 60 Jahren sind beteiligt, und die Einsatzbereitschaft aller ist ein bewundernswertes Zeugnis für den herrlichen SA-Geist, der alle diese Kämpfer beherrscht. Die Reichswettkämpfe in Berlin, deren Wettbewerbsergebnis das des Vorjahres erheblich übertrifft, werden kämpferische Höhepunkte bringen und für die wehrsportliche Ausbildung die beste Werbung darstellen.

Die sportlichen Wettkämpfe bei den Reichswettkämpfen sind in der Hauptsache auf der Grundlage des SA-Sportabzeichens aufgebaut. In der Reihenfolge sind viele Spitzkämpfer des deutschen Leistungssports vertreten, die damit beweisen, daß sie den Sport nicht als Selbstzweck ansehen, sondern sich völlig in die politische Kampfroutine des Führers einreihen. 800 Leichtathleten bilden eine starke Gruppe, deren Kämpfe im Olympiastadion auf hoher Stufe stehen werden. Dazu kommen die Schwimmer mit den besten Namen, die Boxer, Rechter, Ringler und Gewichtsther, Handball, Fußball und — als besonders von der SA geförderter Sportart — Kampfball werden die jeweils beiden besten Mannschaften aus dem Reich in den Endspielen vereinen. Auch die Schützen und Reiter sollen in dieser Ausföhrung nicht vergessen werden. Ueber allem stehen aber die wehrsportlichen Kampfsportbewerbe, die die entscheidende Bedeutung bei den Berliner Kämpfen haben.

Beim 4000-Meter-Geländelauf am Mittwoch war in der Klasse A der sächsische SA-Reiter SA-Mann Höblich in 33:04 Minuten vor Sturmhauptführer Schulz (Osnabrück) und SA-Kamm Wölffelschneider (Hessen) erfolgreich, während in der Klasse B Otruf, Western (Hansa) und Oberstulz Haender (Niederrhein) mit je 14:57 Minuten die gleichzeitige Zeit erzielten.

## Göppfert als letzte Hoffnung

Schwarzer Tag der deutschen Einzelspieler

Bei den Tennis-Meisterschaften in Hamburg wird aller Voraussicht nach nicht ein Deutscher unter den letzten Vier sein. In wenigen Stunden werden bei den Frauen Marie-Luise Horn, Annelies Willein und Hel. Hamel, bei den Männern von Metara und Redl geschlagen. Ein letzter Hoffnungsschimmer bleibt noch — Koll Göppfert. Der Berliner greift heute gegen De Premau wieder ein. Während bei den Frauen sich von oben nach unten Sperling, Scott, Wynne und die Engländerin Lamb für die Vorschlagrunde qualifizierten, erreichten die Ungarn Szilagi und Gabory sowie der Pole Paworowski die Vorentscheidung im Männer-Einzel.

Hart gekämpft wurde zwischen Georg von Metara und dem Ungarn Szilagi. Bis zum fünften Satz hatte der Wiener Ausschichten auf Sieg. Als er aber beim Stande von 4:3 im letzten Satz den Ausschlag verlor, war der Ungar nicht mehr zu schlagen. Hans Redl zeigte beim Stande von 6:3, 6:1, 5:1 und 40:0 für Gabory zwar beachtlichen Kampfsgeist, als es ihm gelang, zehn Matchbälle des Ungarn abzuwehren und den dritten Satz mit 8:6 aus dem Feuer zu reißen, an einer Niederlage kam er aber nicht vorbei.

Unsere Frauen erzielte es nicht besser. So ließ sich die deutsche Spitzenspielerin Marie-Luise Horn von der Australierin Nancy Wynne schlagen. Hel. Hamel scheiterte an dem wenig bekannten, harten Spiel der Engländerin Scott. Ein recht einbräutliches Spiel zeigte die Leipzigerin Annelies Willein, die in Frau Sperling traglos die stärkste Gegnerin hatte. Hel. Willein kehrte der Titelverteidigerin im ersten Satz härtesten Widerstand, wenn sie auch die 6:4, 6:1-Niederlage nicht verhindern konnte. Nach der Verletzung von Hel. Lederschwitz kommt ihre Niederlage durch die Engländerin Lamb nicht mehr als Überraschung.

Im Männerdoppel schlugen Henkel-Metara die Ausländer Vorw-Peten, während Göppfert-Redl einen schönen Erfolg über die Polen Sedba-Sydchala davontrugen. Mit Dr. Dessart-Deuter kam ein weiteres deutsches Paar unter die letzten Acht.

## Drei Personen im Auto verbrannt

Auf der Straße Greifswald—Ebensa raste ein aus Greifswald kommender Kraftwagen mit voller Wucht gegen einen Schauerbaum. Ein Arbeiter versuchte die Türen zu öffnen und die Insassen zu befreien, was ihm aber, da die Türen verriegelt waren, nicht gelang. Wdhlich ging der Wagen, wahrscheinlich durch Kurzschluss in Flammen auf, und die Insassen verbrannten bis zur Untertlichkeit. Durch das Kennzeichen wurde festgestellt, daß der Besitzer des Wagens ein Dentist Gutzeit aus Königsberg i. Pr. ist. Der ältere der Begleitenden ist sein Vater.

Der Schwerverletzte durch Zugunfall. Der D-Jug Hof-Saarbrücken fuhr auf dem Bahnhofs Königshofen (Waden) auf eine Rangierabteilung auf. Bei dem Ausstoß sind die Lokomotiven sowie der Passwagen und der vordere Personenwagen des D-Juges stark beschädigt und die beiden Lokomotivbezüge sowie zwei Reisende des D-Juges schwer verletzt worden. Die Lokomotivführer und etwa 20 Reisende des D-Juges erlitten leichtere Verletzungen.

## Reichsfender Leipzig.

Freitag, 15. Juli

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Alte und neue Reitermärsche. Trompeterkorps eines Art.-Regts. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Das kleine Rundfunkorchester. — 10.00: Sendepause. — 11.30: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Aus der Praxis eines Sippensforschers. — 12.00: Aus Gotha: Ruff für die Arbeitspause. Das Musikorps einer Hiltgerdorffkommandantur. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Saarbrücken. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Berse. Anschließend: Ruff nach Tilsch. (Industriehalbplattens und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.00: Deutsche Kolonialpoliziere in Afrika: Heinrich Barth. — 15.20: Aus Dresden: Kammermusik. — 15.40: Mit Karte und Kompaß. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Industriehalbplattens und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 17.10: Aus Wörsned: Sing mit Kamerad. — 18.00: Die Seefracht im Wandel der Zeiten: Espano. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Von großen Taten. Vuchbericht. — 18.45: Umschau am Abend. — 19.00: Aus Weimar: Was hebt ein neu' Märchieren auf Gemeinschaftsföndung von HZ und Wehrmacht. — 20.10: Aus Saarbrücken: Großes Abendkonzert, ausgeführt von den Wiener Philharmonikern. — 21.15: Aus Breslau: Reichsfender: Deutsches Turn- und Sportfest Dresden 1938. Die Heimat ruft. Dresden-Festtage der Auslandsdeutschen. — 22.30: Tanz und Unterhaltung. Kapelle Otto Friede. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

## Deutschlandfender.

Freitag, 15. Juli

6.00: Aus Königsberg: Ruff für Frühaufrüher. Die Schrammel-Gruppe H. C. Müller. — 6.10: Aufnahmen. — 6.30: Aus Königsberg: Hochklang, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd! Alte und neue Reitermärsche, gespielt vom Trompeterkorps eines Artillerie-Regiments. — 7.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Ruff zum Mittag. Das Fredo-Miemann-Blasorchester. — 13.15: Aus Bremen: Ruff zum Mittag. „Die Bremer Stadtmusikanten.“ Eymont Koch (Barion). — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil. — 15.15: Kinderliederföng. — 15.30: Von Schalksnarren, Spahbüßeln und anderen Weisen. — Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Danzig: Und nun flingt Danzig auf. Das Juppoteur Kurorchester und die Kapelle der Schupolizei der Freien Stadt Danzig. — In der Pause 17.00: Aus dem Feitgeschehen. — 18.00: „Zweimal abgestürzt.“ Hörsene nach dem gleichnamigen Buch von Emil Fr. Schöner. — 18.30: Zeitgenössische Lieder. Margarethe Boll (Sesana), Hartmut Wegener (am Flügel). — 18.45: Was bringt die neue Wochenchau? Hörbericht aus der aktuellen Filmarbeit. — 19.00: ... und jetzt ist Feierabend! Durch die Wälder, durch die Aeneid. — 20.10: „Müde vom laufenden Band.“ Komödie von Josef Müller. — 21.00: Kleines Zwischenspiel (Industriehalbplattens). — 21.15: Reichsföndung aus Dresden: Die Heimat ruft. — 22.00: Glimmlische Klänge (Industriehalbplattens und Aufnahmen). — 24.00 bis 2.00: Aus Königsberg: Nachtmusik. Das Musikorps eines Inf.-Regiments.



(1. Fortsetzung)

Still tauchte er den Brautleuten die Ringe und legte ihre Hände ineinander, und während er segnend das Kreuz über die Antenden schlug, erklang von der Empore süß und verhalten die Weige Eva Helmbrechts, ganz von der Orgel begleitet. Ein Rascheln scholl durch die Stille, das waren die Taschentücher der Frauen, denn nun war es an der Zeit zu weinen. Vorn Altar aber erhob sich das Paar, um den Umgang zu beginnen, der nach altem heiligen Brauch rings um den Altar führte. Jeder opferte dabei nach seinem Vermögen auf dem Tisch des Herrn für die Armen.

„Ordne unsern Gang, Klebter, lebenslang!“ sang die Gemeinde dazu. Das Paar aber schritt nun im Rittengang dem Portal zu. Plötzlich geriet der Zug ins Stocken, es gab eine Unruhe, ein Geräusche, niemand wußte eigentlich was geschehen war.

Es war aber dies: Ein Mann stand plötzlich mitten vor dem Paar, hochgewachsen, einen weiten Reisemantel lose über den Schultern hängend, niemand kannte ihn im ersten Augenblick. Er sagte nichts, er war durch die Tür getreten, und als er sich dem Brautpaar gegenüber sah, still stehen geblieben. Die Braut aber sah den Fremden aus tödlich erschrockenen Augen an, ein dumpfer Laut entzang sich ihrer Brust, dann sank sie, ohne ein Wort sagen zu können, in sich zusammen und wäre zur Erde gestürzt, wenn der Fremde sie nicht im selben Augenblick aufgefangen hätte. Nun hing sie bleich und ohnmächtig in seinen Armen. „Wohin, Otto Gäßow?“

Der Bräutigam raffte sich aus seiner Verblüffung auf, nahm den Fremden die Bewußtlose aus den Armen und trug sie stumm hinweg. Die Gäste warteten noch ein Weilchen, erschrocken und verstört, aber dann setzte sich der Zugögernd wieder in Bewegung. Doch er war in Unordnung geraten, wer hinten sein sollte, hatte sich vorgehoben, wer vorn war, stand hinten. So stütete die Schar der Menschen vorüber an dem Fremden, ohne weiter auf ihn zu achten. Sie sahen nur

alle den Bauern, der seine junge Frau da ohnmächtig auf seinen Armen aus der Kirche in das hochzeitliche Haus trug und dachten bekümmert, daß dieser Zwischenfall doch sicherlich etwas zu bedeuten habe und gewiß nichts Gutes.

Einer der Besten, die die Kirche verließen, war der Brautvater. Ruhig trat er auf den Fremden zu. Schweigend musterten sich die Männer, sie waren beide gleich groß, der Alte und der Junge.

„Du bist zu schlechter Zeit gekommen, Peter Helmbrecht,“ begann der Alte. „Ich kann dich nicht zur Hochzeit bitten. Du wist, warum.“

Der Junge hob das Gesicht ein wenig. Sein Blick senkte sich dem Alten fest ins Auge.

„Ja, ich weiß, Christof Vienhardt, das Geschäft ist abgeschleichen, nicht wahr?“

Der Alte rührte sich nicht, nur auf seiner Stirn schwellte die Hornader ein wenig.

„Halt deine Riede im Zaum. Hier ist Gottes Haus. Es wäre besser, du wärest drüben geblieben.“

„Vielleicht auch nicht.“

„Weiß dein Vater, daß du hier bist?“

„Nein, aber was kümmert es Euch? Ihr habt ja erreicht, was Ihr wolltet.“

„Ja, ich hab's geschafft.“ Stolz und Genugtuung schwang in seiner Stimme. „Christos Schue werden die reichsten Bauern im ganzen Tale sein. Es war wohl auch ... Gottes Wille.“

„Ich würde Gott in seinem Hause nicht lästern, Christof Vienhardt.“

Der Alte wendete sich langsam zum Gehen. „Wann reist du weiter?“

„In den nächsten vier Jahren nicht. Ich habe allerdings vor.“

Darum gab der Alte keine Antwort, sondern ging dem Hochzeitszug nach, der schon vordrängte war. Im Vorraum der Kirche traf er auf Kantor Helmbrecht, der von der Empore kam. Die Männer reichten sich die Hand. „Dein Sohn ist da, Kantor, er will hierbleiben.“

Das freundliche Kantorhaus lag ganz im Grünen, ein wenig abseits der Straße, dicht neben der Kirche. „Hier wohnt der Frieden!“ mochte der Fremde denken, der im Vorbeigehen durch die hellen Scheiben lugte. Aus den geöffneten Fenstern der Schulklasse drang der Morgengesang der Kinder, das war wie ein Raschen im Walde, so frisch und herzerquickend klang es: „Morgenglanz der Ewigkeit ... Licht vom unerlöschten Lichte ...“

Und wie vor vielen Jahren weckte auch jetzt der Morgenchoral Peter Helmbrecht aus tiefem, traumlosem Schlummer. Sein Zimmer, sein altes Jungenzimmer lag gerade über der Kirche.

Die fingen noch immer die alten schönen Lieder, dachte er gerührt, und für einen Augenblick war ihm das Gesehern entschwinden, und ein seltsames Gefühl des Geborgenheits in der Heimat überfiel ihn.

Da habe auch ich gegessen, meinem Vater an Pfähen, habe beten und fingen, schreiben und lesen gelernt und die ersten Gedichte. Und Christa Vienhardt hat auch dort gegessen, Christa ... die nun Frau Gäßow ist. Da war das Leid von gestern wieder da.

Er lag ganz still und schaute zum schmalen, schrägen Fenster, in das im Sommer der Wein hineinrotzte mit seinen grünen Ranken. Ein paar Blätter hatte der Herbststurm auch jetzt noch hingelassen.

Diese Zeiten sind fort, vorbei ... hinweggeweht wie diese Blätter draußen vorm Fenster.

Sein Zimmer allerdings findet er unverändert. Es sieht noch genau so aus wie er es vor vielen Jahren verließ, als er das letzte Mal hier schlief. Oh, diese letzte entsehlliche Nacht! Er hat sie nicht vergessen, nicht in den ärgsten Zeiten drüben in den Staaten, nicht in der Zeit des Aufstiegs und des Erfolgs. Er erinnert sich noch jeder Einzelheit: Die langen ernsthaften Besprechungen in Vaters Arbeitszimmer, wie sie nicht aus noch ein wußten im Wirbel der Justilation, wie alles entsehllich zerrann unter den Händen und er ... ohne Arbeit, ohne Aussicht, irgend etwas zu erhalten. War es ihnen nicht wie ein Wunder erschienen, daß Onkel Vienhardt ihnen das Geld zur Ueberfahrt anbot, daß er es eingerichtet wußte, daß auch Paul Gäßow, Ottos jüngerer Bruder, mit ihm ging? Wie sie alles vorbereiteten in fliegender Eile, denn Onkel Vienhardt drängte, „damit es euch nicht so schwer fällt,“ wie er sagte; wie er vergeblich versuchte, Christa noch einmal zu sprechen, sie war verreist und kam nicht zurück, so daß er ohne Abschied reisen mußte, wollte er den billigen Dampfer noch erreichen. Ach, damals begriff er vieles nicht, nicht die Gast, die Eile, mit der Onkel Christof seine Abreise betrieb, nicht die Reife Christas, nicht ihr Schweigen auf seine Briefe, die er Onkel Christof gab mit der Bitte, sie weiterzuleiten, weil er ja ihre Anschrift kannte. Heute aber begriff er sehr gut, was das alles heißen sollte, er hatte es gestern in der Kirche gesehen, wie die Rechnung Christof Vienhardts aufging, haargenau und ohne Fehler: seine Tochter war die reichte Frau im ganzen Vindensbachtal.

(Fortsetzung folgt.)











Das Ersatzrad verloren, ohne es zu bemerken. Heute vormittag in der neunten Stunde kam ein Personenwagen Dresden-Strasse — Rossener Straße gefahren. Am Markte löste sich mit ziemlichem Krach das Ersatzrad, das am Hinterteil des Wagens angebracht war, von demselben und rollte mit großem Schwunge über den ganzen Markt bis an den „Löwen“, dessen Hauswand dem Ausreißer ein Ziel setzte. Vor dem „Löwen“ standen eine ganze Reihe von Personen, die dem Fahrer zuzuwinkten und ihn auf den Ausreißer aufmerksam machen wollten, aber der Fahrer nahm das als Gruß auf, winkte lebhaft wieder und fuhr weiter. Wenn er den Verlust des Rades merkt, wird ihm wahrscheinlich der Gedanke kommen, daß das Hinterrad schließlich doch einen anderen Grund gehabt hat.

Von der SA-Standarte 101. Der bisherige Adjutant der Standarte 101, Sturmabteilungsleiter Hanewacker, ist von der SA-Gruppe Sachsen n. W. o. 1. Juli 1938 mit der Führung des Sturmabteiles 1101 beauftragt worden. Der bisherige Führer des Sturmabteiles 1101, Sturmabteilungsleiter Fischer, wurde zum Stab der Standarte 101 versetzt.

Die Mechaniker-Berufung Meßner hat für Dienstag zur ordentlichen Innungsversammlung nach dem „Meißner Hof“ aufgerufen. Obermeister Meßner erstattete einen Vierteljahresbericht über die allgemeine Wirtschaftslage im Mechanikerhandwerk. Sie kann als stabil bezeichnet werden. Weiter erläuterte der Obermeister die neue Organisation der Zuweisungsscheine für die Kontingente in Eisen und besprach die Frage der Zuteilung von Bedarfsstellen, soweit es direkt vom Fabrikanten bezogen wird. Obermeister Meßner wies sechs Lehrlinge, die Ostern 1938 in die Lehre als Mechaniker traten, ins Handwerk ein. Der Obermeister gab weitere wichtige Eingänge bekannt. Diese betrafen auch die Aufnahme in die Kraftfahrzeug-Innung. Antrag dazu ist bei der Handwerkerkammer zu stellen. Auch die Urlaubsfrage für Lehrlinge erläuterte der Obermeister, wie er auch auf die neuen Richtlinien für Fahrer, die am 1. Oktober zur Einführung kommen, und auf interne Fragen der Innung zu sprechen kam.

Gebührenfreie Grundbuchabschriften für Kleinrentner. Infolge der weiteren Ausdehnung der Kleinrentnerhilfe wird in vielen Fällen zum Nachweis des Grundvermögens auf den Inhalt des Grundbuchs in dem maßgebenden Zeitraum zurückgegriffen werden müssen. Es ist daher zu erwarten, daß Hilfsbedürftige und Beamte der Wohlfahrtsämter an die Grundbuchämter jeweils Einsichtnahme in das Grundbuch oder Entlassung von Auskünften und Abschriften beantragen werden. Der Reichsjustizminister hat die Grundbuchbeamten ersucht, die Antragsteller hierbei weitestmöglich zu unterstützen. Er weist ferner darauf hin, daß in diesen Fällen Anträgen auf Entlassung von Auskünften aus dem Grundbuch regelmäßig stattzugeben sein wird, wenn die Auskunft ohne Schwierigkeiten und mit völliger Sicherheit erteilt werden kann. Der Minister bemerkt ferner, daß die für das Verfahren der Kleinrentnerhilfe nötigen Grundbuchabschriften gebührenfrei zu erteilen sind.

Die Blaubeeren in der Lauffe. Die diesjährige Blaubeerenernte in den Waldungen der Lauffe hat infolge der sehr kalten Witterung im Frühjahr 1938 10—14 Tage später eingeleitet als in den vorausgegangenen Jahren. Unter der sommerlichen Wärme im Monat März 1938 begannen die Beerengesträucher sich frühzeitig zu entwickeln, wobei sich auch schon die kleinen Blütenknospen bildeten. Als dann im April und Mai die Kälte einsetzte, litten die in der Bildung begriffenen Blütenknospen, sie erfroren zum großen Teil und fielen ab. Die Folgen hiervon treten jetzt in die Erscheinung: die Gesträuche tragen wenig Beeren. Nur auf jenen Stellen, die von der Sonne wenig oder gar nicht getroffen worden sind, wo die Blütenknospen sich also nicht vorzeitig entwickeln konnten, so daß sie vom Frost nicht berührt wurden, zeigen die Gesträuche einen guten, zufriedenstellenden Bestand. Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß in unseren Waldungen in diesem Jahre mit einer großen, ergiebigen Blaubeerenernte nicht zu rechnen ist.

Regeln für die deutsche Rechtschreibung. Das Verordnungsblatt des Reichlichen Ministeriums für Volksbildung weist darauf hin, daß jetzt das „Regel- und Wörterverzeichnis“ in neuer Auflage wieder vorliegt unter dem Titel „Regeln für die deutsche Rechtschreibung mit Wörterverzeichnis und Zeichensetzung“. Das Buch ist von allen Volksschulen vom vierten Schuljahr aufwärts im Deutschunterricht und in allen Berufsschulen zu benutzen.

### Zeugen müssen erscheinen!

Immer wieder kommt es vor, daß zu einem angeordneten Verhörs Termin Zeugen nicht erscheinen. Dessen senden sie nach Erhalt der Terminladung das Ladungsformular an das Gericht mit dem Vermerk zurück: „Ich kann in der Sache nichts auszusagen“. Das geht natürlich nicht. Abgesehen davon, daß der Richter im Termin durch Fragestellung an den Zeugen feststellen muß, ob dieser tatsächlich nichts zu der Sache auszusagen kann, kann so der Zeuge von sich aus vorher überhaupt nicht beurteilen, was er im einzelnen gefragt wird und damit auch nicht wissen, ob er hierzu Aussagen machen kann oder nicht. Das Zurücksenden der Ladung mit dem vorher erwähnten Vermerk ist daher für das Gericht vollkommen unbeachtlich, d. h. mit anderen Worten, der Zeuge bleibt unentschuldig aus. Die Folge ist weiterhin, daß er erstens mit einer Strafe belegt und außerdem dazu verurteilt wird, die Kosten des Termins zu tragen, der infolge seines unentschuldigens Ausbleibens verlegt werden muß.

Nicht anders liegt der Fall bei Zeugen, die auf die Ladung hin dem Gericht beispielsweise schreiben: „Ich bin am fraglichen Tage beruflich verhindert“ oder „Ich kann wegen Parteibienstes nicht erscheinen“. Grundsätzlich ist zu sagen, daß der nicht erscheinende Zeuge nur dann einer Strafe entgeht, wenn er seine Abwesenheit genügend entschuldigt hat. Wechselseitig kann eine Verhinderung durch den Verus nicht als Entschuldigungsgrund anerkannt werden mit Rücksicht darauf, daß diese Ursache wohl für jeden Tag geltend gemacht werden kann. Also auch im Falle einer beruflichen Verhinderung müssen schon ganz besonders gewichtige Ausnahmegründe vorgebracht werden. Wer mittelt, daß er dienstlich oder parteibienstlich verhindert ist, muß eine entsprechende Bescheinigung seiner vorgesetzten Behörde oder Parteidienststelle dem Gericht vorlegen, wenn er nicht als unentschuldigter Zeuge gelten will. Selbstverständlich gilt diese Entschuldigung auch nur jeweils für einen Termin. Setzt das Gericht infolge Fehlens eines Zeugen einen neuen Termin an, so muß er selbstverständlich nunmehr zu diesem erscheinen.

## Sachsen muß an der Spitze marschieren!

Ausfall des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Pg. Kent, zum Leistungskampf der deutschen Betriebe.

Der erste Leistungskampf der deutschen Betriebe brachte durch die daran beteiligten Betriebe dem deutschen Volk und der deutschen Volkswirtschaft größte Erfolge. Der geballte Wille dieser für die ganze Volkswirtschaft vorbildlichen Betriebe hat in kurzer Zeit in einem bisher noch nie erreichten Umfange vermocht, die sozialen Gegensätze zu überbrücken und zu beseitigen, und hat damit die Fundamente der Volkswirtschaft weiter untermauert.

Ich konnte mich von den hervorragenden Leistungen einer großen Anzahl Betriebe persönlich überzeugen. Dieser Vorwärtsschritt der deutschen Wirtschaft zur sozialen Gestaltung des Arbeitslebens kann aber nur dann das gesteckte Ziel erreichen, wenn sich hier alle aufbaumwilligen Zellen der Wirtschaft zusammenschließen und bereit sind aus, dem Bewußtsein ihrer sozialen Verantwortung heraus höchste persönliche Opfer und Einlabereitschaft zu zeigen. Dann wird sich auch erneut beweisen, daß eine gute Sozialpolitik die beste Wirtschaftspolitik ist.

Ich erwarte von der sächsischen Wirtschaft, daß sie alle kleinsten Bedenken zurückstellt und sich geschlossen zum zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe meldet.

Die Deutsche Arbeitsfront wird nichts unversucht lassen, um allen vorbildlichen Betrieben zu einer Anerkennung zu verhelfen, die sie auf Grund ihrer Leistungen beanspruchen können.

Die gemeinsamen Leistungen müssen so vorbildlich sein, daß Sachsen nicht allein auf Grund seines Umfanges der Beteiligung, sondern vielmehr noch durch den Umfang der Auszeichnungen an der Spitze aller deutschen Gauen marschiert. Dieser Vorwärtsschritt ist erreicht und muß gehalten werden. Erlenne jeder Einzelne seine Pflicht und handele darnach!

Wählt deutsche Namen! Beschränkung der Vornamen auf höchstens zwei. Im Rahmen der Neuordnung des Personenstandsrechtes werden in der Zeitschrift für Standesamtswesen Vorschläge für eine Regelung auf dem Gebiete der Vornamen gemacht. Nach dem heutigen Recht ist die Zahl der Vornamen, die dem Neugeborenen beigelegt werden können, unbeschränkt. Man kann seinem Kinde ein ganzes Dutzend Vornamen geben. Manche erscheinen eine große Reihe von Vornamen als Zeichen höherer Kultur. Manche wollen alle Vornamen der Großväter wiederholen, wieder andere viele Verwandte zu Vätern ernennen, um sie zu ehren oder um von ihnen Fürsorge oder Geschenke zu erlangen. Das bedingt eine Fülle von Verwaltungsarbeit. Hinzu kommt, daß der Rufname nicht festliegt. Es ist denkbar, daß jemand mit sechs Vornamen an jedem Verlag einen anderen als Rufnamen benutzt. Dadurch ist dem Betrage Tür und Tor geöffnet. Es wird deshalb vorgeschlagen, die Zahl der Vornamen für deutsche Kinder künftig zu beschränken und zu der früheren Sitte zurückzuführen, dem Kinde einen oder zwei Vornamen zu geben. Der Rufname soll bei der Geburtsanzeige bezeichnet und festgelegt werden. Als Vornamen sollen nur Worte zugelassen werden, die nach deutschem Sprachempfinden Vornamen sind. Aus Namen bekannter Persönlichkeiten oder aus politischen Begriffen dürfen Vornamen nicht gebildet werden. Im übrigen müssen die Vornamen das Geschlecht des Kindes erkennen lassen, da die Geburtsurkunde darüber nichts besagt. Nur Maria kann für einen Knaben als Nebenname verwendet werden. Namen deutscher Herkunft sind zu bevorzugen.

Hauswirtschaftliche Berufsberatung wird neu geregelt. In Anbetracht der Bestimmungen sind häufig auf Grund der Einführung des weiblichen Pflichtjahres Anmerkungen zum Besuch der Haushaltungsschulen zurückgezogen worden. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat deshalb in einem Erlaß nochmals klargestellt, daß alle Berufe, zu denen der Besuch der Haushaltungsschulen in besonderem Maße beiführt, die Ableistung des Pflichtjahres nicht erfordern. Es sind dies alle landwirtschaftlichen, pflegerischen, sozialen und sozialpädagogischen Berufe. Im Verlaufe der Berufsberatung soll dies klar zum Ausdruck gebracht werden, denn gerade zu diesen Berufen sollen die jungen Mädchen nach wie vor nach Möglichkeit besonders hingelenkt werden. Im Einvernehmen mit dem Reichsberufshilfsminister wird gleichzeitig angefügt, daß demnächst eine Neuordnung der hauswirtschaftlichen Berufsberatung zu erwarten ist, aus der sich eine Reihe von Aufstiegsmöglichkeiten in den hauswirtschaftlichen Berufen ergeben werden.

Braunsdorf. Verkehrsverbesserung. Neben den fahrplanmäßigen Postautobussen von und nach Freital läßt die Reichspost ab 11. Juli wieder wie früher 8.40 Uhr einen Kleinpostwagen von Grumbach kommend durch unseren Ort Richtung Oberbernsdorf-Kellebsdorf-Dresden fahren. Damit ist einem wünschenswerten Wunsch dankenswerterweise entsprochen.

Braunsdorf. Die großen Ferien an dieser Volksschule beginnen am Sonnabend, dem 16. Juli, und enden am Mittwoch, dem 17. August.

### Witterungsvorhersage für die Zeit vom 14. Juli bis 23. Juli

herausgegeben von der Reichsmeteorologische für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Potsdam n. o. 2

Fortdauer der unbeständigen Witterung, jedoch im großen und ganzen freundlicher als in den letzten Tagen. Zwischen den meist vom West nach Ost fortschreitenden Störungen und Regenfällen werden jetzt ganztägige Aufheiterungen und mehrtägige niederschlagsfreie Zeitspannen auftreten. Temperaturen schwankend, im ganzen jedoch ansteigend, so daß sie in der zweiten Hälfte des Vorherlageszeitraumes wahrscheinlich mindestens im Westen und Süddeutschland im Durchschnitt über Regelwert liegen werden. Niederschläge vielfach in Verbindung mit Gewittern und teilweise recht ergiebig. Gesamtsonnenscheindauer in dem zehntägigen Zeitraum in Süddeutschland einschließlich Ostmark meistens größer als 70 Stunden, in Nordwestdeutschland wahrscheinlich vielmehr unter 60 Stunden.

### Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vorhersage für den 15. Juli: Heiter bis wolkig, Neigung zu örtlichen Gewittern, warm, schwache südwestliche Winde.

## Öffentlich eine Fälschung!

Paris, 14. Juli. Während die jostfame bekannte Märchentante des „Deudre“ getreu ihrem Moskauer Auftraggeber weiterbehauptet, daß der sogenannte Bericht eines deutschen Offiziers in England womöglich ein noch größeres Aufsehen erregt habe als in Frankreich, stellt die radikal-sozialistische „Ere Nouvelle“ eindeutig fest, daß diese angeblichen Erklärungen offensichtlich eine Fälschung seien, deren wahrer Ursprung leicht zu ermitteln sein würde, wenn die zuständigen Behörden alle ihnen zur Verfügung stehenden Untersuchungsmittel in Anwendung bringen würden. Das Blatt schließt mit der Aufforderung, in Paris und in London solle unverzüglich mit den unerlässlichen Nachforschungen begonnen werden.

## Keine Olympischen Spiele in Tokio

Tokio, 14. Juli. Der japanische Kultusminister Arita hat wie die Agentur Domei berichtet, am Donnerstag den Entschluß der japanischen Regierung bekanntgegeben, die Olympischen Spiele Tokio 1940 nicht stattfinden zu lassen und ebenso die für 1940 geplante Weltausstellung zu verschieben, und zwar „bis zur Wiederherstellung des Friedens“.

## Der Weltflieger auf der letzten Etappe

Newport, 14. Juli. Der amerikanische Weltflieger Howard Hughes traf am Mittwochabend 20.17 Uhr Newport Zeit in Fairbanks (Alaska) ein und flog bereits noch kurzem Aufenthalt um 21.26 Uhr nach Newport weiter. Es steht noch nicht fest, ob noch eine Zwischenlandung erfolgt.

## Sachsen und Nachbarschaft.

Siebenlehn. Münzfund. Bei Ausschachtungsarbeiten für den neuen Rathausbau wurde am Montag vormittag auf dem Grundstück des früheren Ratstellers an der Stelle der Gaststube, wo ungefähr das Bistum gefunden hat, in 1/2 Meter Tiefe ein Topf mit alten, gut erhaltenen Münzen gefunden. Es waren 14 alte sächsische Taler aus den Jahren 1623 bis 1637, zwei braunschweigische und zwei österreichische Taler. Wahrscheinlich ist dieser Schatz während des Dreißigjährigen Krieges oder während der um diese Zeit auch in Siebenlehn wütenden Pest von einem der Hausbewohner dort vergraben worden. Der Fund soll dem Heimatmuseum zur Aufbewahrung übergeben werden.

Siebenlehn. Kein Schützenfest. Aus besonderen Gründen muß in diesem Jahre von einer Abhaltung des Schützenfestes Abstand genommen werden.

Dresden. Hygiene-Museum im Ausland. Die Ausstellung „Der gläserne Mensch“ des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden, wurde in Busfakt von 106.000 Personen besucht. Jetzt befindet sich diese Ausstellungsguppe auf dem Weg nach Istanbul. Danach wird sie in Smyrna Ausstellung finden. Auch in Luganow wird das Hygiene-Museum ausstellen.

Dresden. Betrunkener Radfahrer. Der 38 Jahre alte Walter Häbner aus Radeberg wurde mit acht Tagen Haft bestraft, weil er in betrunkenem Zustand mit dem Fahrrad auf der Bautzener Straße in Dresden gefahren ist und dadurch andere Verkehrsteilnehmer gefährdet hat.

Dresden. Blutiger Familienstreit. Am Abend verlegte in einem Haus der Mathildenstraße ein 70-jähriger Mann seinem 24-jährigen Sohn Hammerstraße auf den Kopf, so daß dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Mann beschuldigte, auch seine Ehefrau mit einem Beil zu erschlagen. Er wurde von Polizeibeamten daran abgehindert.

Jittau. Mutter und Kind ertrunken. In Friedersdorf sprang die in Kleinschönau wohnhafte 26-jährige Elsa Rothil mit ihrem vierjährigen Söhnchen in den Vergewerksbach. Mutter und Kind fanden den Tod. Als Grund der Tat wird Schwermut angenommen.

Kittau. Schwere Verletzung. Auf dem Schumannplatz stießen ein Kraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Letzterer und sein Begleiter erlitten schwere Verletzungen.

Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Meißner Straße wurde an der Einmündung der Karl-Vächter-Straße ein 45-jähriger Schüler von dem Anbänger eines Lastwagens tödlich überfahren. Der Junge wollte auf dem Fahrrad nach rechts einbiegen und geriet dabei unter den Anbänger.

Leipzig. Dreifähriger stieß auf die Bahnhöhle. Ein dreifähriger Knabe fiel vom Zuhweg in der Dietzstraße achtlos auf die Bahnhöhle. Von einem landwärts fahrenden Kraftwagenwagen wurde er umgefahren und leicht verletzt.

Reichenberg (Böhmen). Grobkennet. Die Spinnerrei der Firma Wenzel König wurde durch ein Schladensfeuer fast vollständig vernichtet. Zwei angrenzende kleine Gebäude mit den Magazinräumen wurden erhalten.

Reichenberg (Böhmen). Beim Spielen erschossen. In Grobköhlen hatte ein neunjähriger Knabe auf einem Dachboden ein Floberlaemehr geschunden. In der Meinung, daß es nicht geladen sei, legte er auf seine zehnjährige Spielgefährtin an. Es löste sich ein Patronen, der das Mädchen tödlich traf.

## Schweres Verkehrsunglück bei Trebsen

Leipzig, 14. Juli. Von der Nachrichtenstelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) wurde folgende amtliche Mitteilung über ein schweres Verkehrsunglück bei Trebsen (Milde) ausgegeben:

Am 14. Juli gegen 7 Uhr ist auf dem unbesetzten Heberweg der Staatsstraße Wurzen—Grimma an Kilometer 16,6 der Bahnstraße Wurzen—Trebsen (Milde) unweit Bahnhof Trebsen (Milde) ein besetzter Privatombibus aus Borna gegen eine von einer Kleinlokomotive betriebene Rangierabteilung gefahren. Durch den Anprall explodierte der Personalf des Omnibusses, so daß der Wagen verbrannte. Von den Insassen wurden, soweit bisher festzustellen war, fünf Personen getötet und 15 verletzt, darunter fünf schwer. Unter den Schwerverletzten befindet sich der Führer des Omnibusses, der in das Krankenhaus in Wurzen eingeliefert wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.



## Sensationen auf dem Sachsenring

Wer siegt? Das ist immer die große Frage. Jeder weiß, entscheidend ist die Fahrleistung, entscheidend ist die Maschinenleistung, entscheidend ist die Straßentage der Maschine. Alle Zuschauer, die jemals auf dem Sachsenring gewesen sind, kennen die Fähigkeiten und die Leistungen der einzelnen Fahrer. Wenige kennen aber die Konstruktionen und damit die Leistungsabgrenzen einer DAB, einer RSL, einer VMB, Norton, Moto-Guzzi, Moto-Morini oder einer Gilera.

Verufene Kenner haben sich mit diesen schwierigen Fragen eingehend befaßt und sind nicht zu einer Lösung, sondern zu einem Rätsel gekommen: die VMB leistet maximal auf einer Geraden 211 Km.-Stunden, die Norton dagegen auf der Geraden 185 Km.-Stunden. Jeder wird nun fragen, warum denn da bisher die Norton-Maschinen den Sieg davongetragen haben.

Beim Großen Preis von Belgien hat die VMB eine beachtliche Überlegenheit vor der Norton gezeigt. Hier liegt, so seltsam es erscheinen mag, das Rätsel. Jahrzehntelange siegte die Norton auf allen Rennstrecken Europas. Erst in Australien konnte die deutsche DAB-Maschine ihre unerhörte Überlegenheit beweisen. Beim Großen Preis von Belgien konnten die Fahrer, denn hier hatte bereits eine zweite deutsche Maschine die Norton überlegen geschlagen. Es scheint, daß die Stärke der Norton die Kurvenlage und die Überlegenheit der VMB, die Gerade ist. Die Erfolge von Belgien sprechen für diese Auffassung. Eine Kombination der beiden Stärkefaktoren — nach Ansicht der Fachleute — wurde bisher nicht erreicht.

Völlig undurchsichtig wird die Lage, wenn man überlegt, daß die italienische Gilera (Madrighetti und Serafini) 1936 beim Großen Preis von Europa mit einer 175er-Maschine angetreten ist und heute — 350er-Maschinen meldet. Wird man es diesmal bei der Gilera mit einer gefährlichen Konkurrenz zu tun bekommen?

In der 250er-Klasse scheint bei oberflächlicher Betrachtung die Lage beinahe überflüssiger zu sein. Wer weiß denn aber, was die 250er-Moto-Guzzi (Tenni und Sandri, die schon im vorigen Jahr nach DAB, den zweiten und dritten Platz besetzten) 1938 für neue Konstruktionen ins Feld führen wird; denn sie hat sich in diesem Jahr ja noch gar nicht gestellt. Zum Großen Preis von Europa auf dem Sachsenring wird sie jedoch mit drei Maschinen am Start erscheinen. Das heißt, am 7. August wird auf dem Sachsenring auch in der 250er-Klasse ein gigantischer Kampf ausgetragen werden, dessen Ausgang selbst den Fachleuten völlig ungewiß ist.

## Empfang der Stadt Dresden

Die deutsch-englische wirtschaftswissenschaftliche Konferenz

Am letzten Tag der deutsch-englischen wirtschaftswissenschaftlichen Konferenz in Dresden besuchten die englischen und die deutschen Teilnehmer gemeinsam mit Vertretern der Professoren- und Studentenschaft das Rathaus. Stadtrat Wätner konnte u. a. auch den englischen Konsul in Dresden, Mr. Shephard, und andere Teilnehmer begrüßen. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck,

daß die deutsch-englische Konferenz gerade in Dresden stattfindet, einer Stadt, die nicht nur als Kunst- und Kulturzentrum, als Stadt der Hygiene und des Gartenbaues, sondern auch als bedeutendes Zentrum der deutschen Industrie und Wirtschaft betrachtet werden kann. Für die englische Delegation ergriff darauf Prof. Guillebaud, Cambridge, das Wort. In freundschaftlichem Gedankenaustausch fand die Konferenz ihren offiziellen Abschluß.

## Der Gauleiter zeichnete Ortsgruppenleiter aus

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat 35 Ortsgruppenleitern des Gau Sachsen anlässlich des Gauparteitages in Leipzig 1938 als Anerkennung für treue



Pflichterfüllung eine Plakette mit Widmung und seinem Namenszug in Gold verliehen. Die Plakette ist von der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen geschaffen worden. Sie konnte dieser Tage den ausgezeichneten Ortsgruppenleitern zugestellt werden.

## Kampf um eine Talsperre

steht im Mittelpunkt unseres neuen Romans



von Kurt Riemann

Der zähe Kampf eines Mannes und der unerfütterlichen Glaube einer liebenden Frau erringen ihren strahlenden Sieg über dunkle Naturgewalten und verhehlte Menschen zu neuem tatkräftigen Leben. Ein mitreißender Gegenwartsroman, mit dessen Veröffentlichung wir heute beginnen.

Die Schriftleitung.

## Kunst und Kultur

Spielplan der Felsenbühne Rathen

Sonnabend, 16. Juli, 15 Uhr: Karl-May-Spiele, 20 Uhr: Ein Sommernachtsstraum; Sonntag, 17. Juli, 15 Uhr, und Mittwoch, 20. Juli, 15 Uhr: Karl-May-Spiele.

## 30 Jahre Landesverein Sächsischer Heimatschutz

Am 14. Juli werden es dreißig Jahre, daß in Dresden der Landesverein Sächsischer Heimatschutz gegründet wurde. Zweihundert Mitglieder zählte damals der neugegründete Verein, dessen Satzungen lauten: Pflege der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Bauweise, Beratung für Bauten und Anlagen aller Art, Maßnahmen gegen die Verunstaltung von Stadt und Land, sowie Erhaltung von Gutachten über alle diese Fragen; Pflege der Volkskunde und Volkskunst; Schutz der landschaftlichen Natur, der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt sowie der geologischen Eigentümlichkeiten des Landes.

Gründer des Vereins war der Geheimrat Raurat Dr. ing. h. c. Karl Schmidt, der den Verein bis zu seinem Tode 1922 leitete. Danach wurde Hofrat Prof. Dr. h. c. Schöffert zum Vorsitzenden des Vereins berufen, der das Amt heute noch inne hat und um seiner Verdienste für Volkskunde und Heimatschutz vom Führer im vergangenen Jahr mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde.

## Handel mit Pfefferminze, Krauseminze und Melisse

Der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, hat auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 29. Oktober 1936 und der Verordnung über das Verbot von Preiserschöbungen vom 26. November 1936 für Pfefferminze, Krauseminze und Melisse Erzeugerhöchstpreise festgesetzt, die im Sächsischen Verwaltungsblatt Nr. 54 vom 12. Juli veröffentlicht wurden.

## Küchenzettel der Woche

Sonntag mittig: Schweinefleisch, gekochte Schoten, Kartoffelschnee (reichlich herstellen, den Rest am Abend verwenden), Buttermilchspeise mit Früchten; abend: Kartoffelrosen, grüner und Gurkensalat, belegte Brote. — Montag mittig: Kohlrabi mit Fleischbällchen gekaut, Kartoffelsalat; abend: Hasenmarzsuppe, Brot mit Käsebrot. — Dienstag mittig: Gebratene Heringe, grüne Bohnen und Kartoffeln; abend: Buttermilchschorle (Weißwein), grüner Salat, Käsebrot. — Mittwoch: Roggenfrühstück: tobe Hasenmarz mit Beerenobst; mittig: Bratwurst, Kartoffelsalat mit Gurken gemischt; abend: Obstsalat mit Semmel oder Zwiebeln, Brot mit Gurke und Tomate. — Donnerstag mittig: Grünkernsuppe, Obstkompott; abend: Radieschensalat, rohgebratene Kartoffeln, Quarkbrot. — Freitag mittig: Fischfilet gebacken, Kartoffelminz, Salat; abend: aufgebakenes Kartoffelminz, Bratwurst. — Sonnabend mittig: Eintopf von Birken, Kartoffeln und Schwarzwild; abend: Gemüseohr, Rimmellkartoffeln, Wurstrost.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 14. Juli 1938.

Preise: Kühe: B. a) 63; b) 57; c) 48. Lämmer: b) 1. 50—52. Schweine: a) 56; b) 1. 55; b) 2. 54; c) 52; d) 49. Auftrieb: 15 Rinder, darunter 3 Bullen 11 Kühe, 1 Fähe, 144 Kühe, 105 Schafe, 241 Schweine, Leberland: —. Marktverlauf: Kühe gut, Schafe langsam, Schweine verteilt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. Juli

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)  
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt trat auf Teilgebieten eine Erholung ein. Das Geschäft blieb sehr gering. Auf verschiedenen Gebieten des Rentenmarktes lag Angebot vor, das u. a. bei der Altschuldentilgung zu Schwächungen führte. Reichsbahnobligationen wieder unverändert. Reichsbahnobligationen nach befristeter Eröffnung nachgebend. Pfandbriefe lagen größtenteils angeboten. Geldmarkt sehr ruhig. Pfandnotengeld unverändert. Am Devisenmarkt war der Franc erhöht.  
Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,645 (0,649); Belgien 42,11 (42,19); Dänemark 54,77 (54,87); Danzig 47,00 (47,10); England 12,265 (12,295); Frankreich 6,878 (6,892); Holland 136,95 (137,23); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,65 (61,77); Polen 47,00 (47,10); Schweden 63,23 (63,35); Schweiz 56,87 (56,97); Spanien — (—); Tschecho-Slowakei 8,611 (8,629); Vereinigte Staaten von Amerika 2,489 (2,493).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Pallas, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Verlag einschließlich Wilsdruff, Besondere Verleger: G. H. H. H., Wilsdruff, Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Schmale, Wilsdruff, D. R. G. V. 1938: 1466. — Jahr Zeit in Wilsdruff Nr. 8 gültig.

Nachdem wir unsere liebe Mutter, Frau

## Alma verw. Rost

geb. Martin

zur letzten Ruhe gebracht haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis allen denen, welche uns in so überaus reichem Maße ihre Teilnahme bezeugten, unseren

## innigsten Dank

auszusprechen.

Sie aber, liebe Mutter, ruhen wir ein „Habe Dank“ und „Auf Wiedersehen“ in Dein allzufrühes Grab nach.

Grumbach, am 14. Juli 1938.

Die tieftrauernden Kinder  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

## Amtliche Verkündigung.

## Freibank

Freitag, den 15. Juli 1938, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pf. je 1/2 kg.  
Wilsdruff, am 14. Juli 1938. Der Bürgermeister.

## Geschäftsverlegung

Unserer verehrten Kundschaft von Stadt und Land geben wir hiermit bekannt, daß wir unsere Geschäftsräume und Wohnung ab heute Donnerstag, den 14. Juli 1938 in das von uns käuflich erworbene Klemm'sche Grundstück

## Tharandter Straße 1

verlegt haben. — Wir nehmen dabei Gelegenheit, allen unseren werten Kunden für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen herzlichst zu danken und sprechen zugleich die Bitte aus, uns auch in Zukunft die Treue zum Geschäft halten zu wollen.

Wilsdruff, am 14. Juli 1938.

Robert Nestler und Frau  
Botenfuhrwerk.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

## Damenrad

zu kaufen gesucht.  
Zu erfahren in der Gesch. d. Bl.

Bitte berücksichtigen Sie  
bei Ihren Käufen unsere Inserente n



Erste Dreitaler Hofschlächterei

mit Reinfleisch.

Euri Siering

Fernruf: Amt Dresden 672151

kauft laufend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis. Bei Hofschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

Mitgliedschaft in der R. S. B. ist Ehrensache!

Für die Einmachzeit empfehle

## Opekta

flüssig und trocken

## Fruchtzucker

Elisa verw. Busch

Rosener Straße 8

## Neue Kartoffeln

1/2 kg 9 J  
Neue Marzheringe St. 10 J  
Neue saure Gurken 200 g 20 J  
Zwiebels . . . 1/2 kg 20 J  
Bananen, Zitronen, Tomaten  
Delftisch-Gurken . . . St. 8 J  
Seelachsfilet gef. 125 g 25 J  
Ger. Lachsheringe . . . St. 11 J  
Geleeheringe . . . Port. 14 J  
Bratheringe 1 Liter-Dose 58 J  
Fettheringe . . . 10 Stück 65 J  
Kompenszucker . . . 1/2 kg 39 J  
Rotzucker . . . 50 g 8 J  
Raffinade . . . 1/2 kg 42 J  
Opekta . . . Flöckchen 78 J, 145 J  
Opekta . . . Tablet 19 J, 34 J  
Schweizerkäse . . . 125 g 35 J  
Limburger 20% Fett 250 g 30 J  
Frühstückskäse 20% Fett 11 J  
Halbmonde 20% Fett St. 24 J

## Thams & Garfs

Telef. 194 Wilsdruff Markt 8

## Guter Herrenanzüge

1 Gehrod-Anzug  
1 Sommermantel

fast neu, für mittlere Größe, billig  
zu verkaufen Bahnhofstr. 11